

Sprachliche Bemerkungen über Tessing.

Von

Professor Dr. Joh. Aug. O. L. Lehmann,

Direktor des Königl. Gymnasiums zu Marienwerder,
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Erstes Heft.

Marienwerder, 1862.

Gedruckt bei Friedrich August Harich.

V o r w o r t.

Die Klassizität Lessings hat nach allen Seiten hin von jeher, trotz des Pelotonfeuerdampfes von Götzen und Klößen, in hellstem Strahle geleuchtet. Die Parole seines Lebens und Strebens ist Wahrheit und Klarheit in Gedanken und Form gewesen, und sein tief eingreifender Einfluß bleibt auch noch auf Jahrhunderte gesichert.

Seine Sprache, ein treues Abbild seines hohen Geistes und seines liebenswürdigen Charakters, ist auch heute noch wegen ihrer Klarheit und Einfachheit, wegen ihrer Kürze, Kraft und Kernhaftigkeit und wegen ihrer Gewandtheit und klangreichen Harmonie im hohen Grade bewundernswerth. *) Man braucht nur das erste das beste seiner Werke zu lesen und wird sofort wie von einem in der Stille oder Schwüle des Tages frisch und frei hauchenden Winde angeweht und gehoben. Fast unbewußt und ohne zu ahnen, wie? fühlt man sich hingezogen zu dem mächtigen Strome seiner Sprache. Daher hat diese auch unmittelbar und mittelbar nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt. Aber sie verdient, zumal heutigetags, noch weit mehr Berücksichtigung und Nachseher. Es ist also auch wohl an der Zeit, das bloße Fühlen und Ahnen in ein bestimmtes Sehen und Erkennen zu konzentriren, und, seitab von oberflächlichen Räsonnements, in grammatischer, besonders syntaktischer Beziehung auf die Schönheiten der Sprache gründlicher, als es bisher geschehen, aufmerksam zu machen, ohne das, worin sie weniger oder gar nicht nachzuahmen ist, dabei zu übersehn oder zu verschweigen.

Meine schon seit längerer Zeit begonnenen Sammlungen über Lessings Sprache gedente ich auch fernerhin fortzusetzen und einmal in systematischer Ordnung und mit derselben Tendenz, wie vor zehn Jahren meine Ausführungen über Göthes Sprache **), dem Publikum vorzulegen. Einzelne Abschnitte schon jetzt zu veröffentlichen, erschien mir nicht unzweckmäßig. Und so wähle ich für diesmal Gegenstände, welche in den gewöhnlichen grammatischen Werken entweder gar nicht oder nur sehr beiläufig und oberflächlich berührt sind und doch, zumal bei Lessing, eine genauere Erforschung verdienen, nämlich erstlich die Hilfsverba, sodann eine Attraktion (Trajektion) bei Relativsätzen, drittens die Struktur des Akkusativs mit dem Infinitiv.

Marlenwerder, den 21. August 1862.

Lehmann.

*) Die Sprache Lessings wird von der Göthischen wohl nur an Grazie übertroffen.

**) „Göthes Sprache und ihr Geist“ (Berlin 1852). Vorrede Seite V.

Erster Abschnitt. Die Hülfsverba.

§. 1.

Allgemeines.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern klagt man mit Recht über Hülfsvölker und Söldlinge. Wer sie braucht, verräth Mangel an Kraft und an Selbstvertrauen und muß ihre Unzuverlässigkeiten und Ansprüche um so mehr fürchten. So lange man eigener Kraft vertrauen kann, lehnt man besser jede fremde Hilfe ab.

Auch unsre Muttersprache — ihr sind die Hülfsverba, wie schon der Name bezeichnet, nicht viel mehr als solche Hülfsvölker und Söldlinge — muß in jene Klagen mit einstimmen. Ob die Mangelhaftigkeit ihrer Konjugation schon von jeher gewesen, ist wenigstens fraglich.¹⁾ Aber so weit die Denkmäler der Sprache hinaufreichen, finden wir nur eine sehr sparsame Ausstattung mit Formen für Tempora und Modi; das meiste muß durch Hülfsverba umschrieben werden. Alfilar hat alle Tempora der Vergangenheit durch sein Präteritum und das Futur meistens durch sein Präsens (höchst selten durch Umschreibung) wiedergegeben, und erst lange nach ihm wurde die Umschreibung durch Hülfsverba allgemein.

In allen neueren Sprachen ist der Gebrauch der Hülfsverba weit häufiger als in den älteren. Doch können auch diese eines solchen Hilfsmittels nicht gänzlich entbehren, obgleich es sein ursprüngliches, lebendigeres Wesen noch sehr bewahrt, ein Wesen, das auch noch im Neuhochdeutschen bisweilen durchklingt.

Es giebt zwei Klassen von Hülfsverben. Die eine (die sogenannten eigentlichen Hülfsverba haben, sein und werden) dient zur Umschreibung der Tempora und des Passivs, die zweite Klasse (die uneigentlichen Hülfsverba können, mögen, dürfen, müssen, sollen, wollen und lassen) zur Umschreibung der Modi.

Wenn sich nun einerseits auch nicht leugnen läßt, daß alle diese Hülfsverba eine gewisse größere und feinere Bestimmtheit und Schärfe gewähren, so ist es doch andererseits nur zu klar, daß sie und ihr ewiges Geflingel eine einförmig matte Breite und Verlängerung, eine dauernde Ermüdung und Erschöpftheit und noch manche andre Uebelstände in die Rede bringen. Trozdessen waren sie schon im Mittelhochdeutschen unentbehrlich und haben nun gar erst im Neuhochdeutschen sich leider noch viel unentbehrlicher gemacht.

Die Klassizität des 18. Jahrhunderts hat die Temporal- und Modalverhältnisse wieder einfacher aufgefaßt und den Gebrauch der Hülfsverba weit mehr eingeschränkt, als unsre Zeit,

1) S. Grimm Deutsche Grf. IV. 139. Die Deutsche Sprache hat früher ein Passiv gehabt. Seine schon geschwächte, dem Aussterben entgegenstehende Form findet sich noch bei Alfilar; einige Jahrhunderte später war sie ganz erloschen.

welche wohl in ihrer Schwäche und diplomatischen Weitschweifigkeit große Triebfedern für die überaus häufige Anwendung der Hülfsverba gefunden zu haben scheint.²⁾ Und doch lassen sich die uneigentlichen Hülfsverba durch Modalformen (besonders den Konjunktiv des Imperfekts) und die eigentlichen theils durch Umgehung des Passivs und der umschriebenen Tempora des Aktivs theils durch förmliche Auslassung so leicht und so oft vermeiden.

Wie Göthe und andre Klassiker des vorigen Jahrhunderts, so hat insbesondere und vor allen andern Lessing beide Klassen der Hülfsverba möglichst zu vermeiden gestrebt und dadurch seiner Sprache eine Kürze, Frische und Festigkeit und überhaupt einen Reiz gegeben, der nicht wenig zur Schönheit der Sprache beiträgt. Er bedient sich lieber des lebensfrischen, selbstständigen Präsens als der hülfsbedürftigen, schlaffen Futura, und lieber der kürzeren aktiven als der langweiligen passiven Form³⁾. Dem Indikativ des weitschweifigen Perfekts und Plusquamperfekts oder dem Konjunktiv des Letzteren zieht er, wie es besonders die mittelhochdeutschen Dichter des 13. und 14. Jahrhunderts gethan, lieber den festen und frischen Indikativ des Imperfekts vor und setzt lieber den kräftigen, einfachen Konjunktiv des Imperfekts als dessen matte Umschreibung mit würden, können, mögen, u. s. w.⁴⁾. Kann und will er das haben, sein und werden nicht vermeiden, so weist er ihm, da er weder langgeschnäbelte noch langgeschwänzte Sätze leiden mag, in der unschuldigsten, d. h. in der mittleren Schlachtreihe, damit die Rede fließend und leicht dahingleite, lieber eine Stellung an⁵⁾, als daß er durch solche saft- und kraftlose Hülfsvölker die angreifende vorderste Linie der Schlachtordnung abschwächen oder gar den Schluß derselben, welcher gleich dem Anfange oder noch mehr als dieser mit Kraft und Klang auftreten muß, durch schwachen Rhythmus mit fußnachschleppender Schläfrigkeit entkräften sollte⁶⁾. Am liebsten aber wirft er diese Hülfsmassen ganz über Bord⁷⁾, denn sie sind und bleiben, zumal bei Wiederholungen, doch zu häufig ein unnöthiger Ballast und lassen sich mit ihrer Gewicht- und Klanglosigkeit oft gar leicht entfernen.

2) Vgl. Göthes Sprache II. S. 187 — 195.

3) L. sagt lieber: Sobald du die Sache überlegst, erkennst du ihre Wichtigkeit, als: Sobald du die Sache überlegen wirst oder überlegt haben wirst, wirst du ihre Wichtigkeit erkennen, lieber: falls man uns widerlegt, als: falls wir werden widerlegt werden, und lieber: das läßt sich nicht widerlegen, als: das kann nicht widerlegt werden.

4) Er sagt lieber: Weil ich dies glauben mußte, als: weil ich dies glauben gemußt habe, oder hatte, oder hätte; auch lieber: wenn ich Gefahr lief, als: wenn ich Gefahr laufen würde, könnte, sollte u. s. w.

5) Luther macht es gerne eben so, z. B.: Ev. Joh. 4. 23: — daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten, — 4. 38: — das ihr nicht habt gearbeitet. Apostelgesch. 1. 2: — welche er hatte erwählt. 1. 4. welche ihr habt gehört. 1. 11. welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel. Jer. 29. 20. die ihr gefangen seid weggeführt, die ich von Jerusalem habe gen Babel ziehn lassen. Röm. 4. 9. daß Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Joh. 22. 4. weil nun der Herr euer Gott hat eure Brüder zur Ruhe bracht. Ev. Joh. 18. 3. da nun Judas hatte zu sich genommen die Schar, u. s. w. Vgl. Teller über die Deutsche Sprache in Luthers Bibelübersetzung, II. S. 141 u.

6) Lessing sagt lieber: daß er alle diese Versuche habe machen wollen, als: daß er habe-machen wollen, oder als: daß er alle diese Versuche machen gewollt habe.

7) Er sagt lieber: wie anfangs gesagt, als: wie anfangs gesagt worden ist, und weit lieber: daß er dies alles berühren müssen, als: daß er dies alles hat (habe, hatte, hätte) berühren müssen.

In der letzten Art von Vermeidung der Hilfsverba, nämlich in ihrer förmlichen Auslassung, steht Lessing am höchsten. Von dieser Auslassung, und zwar bloß der Hilfsverba haben und sein in Nebensätzen, soll im Folgenden die Rede sein. Nur Eine Bemerkung, bereits an einem andern Orte von mir berührt, möge hier noch vorausgeschickt werden.

Einige Grammatiker verwerfen diese Verkürzung durch Auslassung sogar gänzlich. Dagegen sagt Grimm (Grk. IV. 173 — 174), daß diese Auslassung („Ellipse“) im Neuhochdeutschen nicht habe durchdringen können und heute mehr gemieden als gebraucht werde; der schleppenden Auxiliarhäufung entziehe man gern, aber die Sprache sträube sich wider Dunkelheiten und Zweideutigkeiten, die dabei entspringen, und fügt dann zum Schlusse hinzu: „Mäßig gebraucht, bei unzweifelhaftem Auxiliare, mag es hingehen auszulassen.“ —

Ich bin der Ansicht, man müsse weiter gehen und den mäßigen Gebrauch solcher Auslassungen da, wo keine Dunkelheit, Zweideutigkeit oder Klanghärte entsteht, nicht bloß gestatten, sondern sogar empfehlen. Selbst der weitschweifige Gottsched (Deutsche Sprachkunst, 1776, S. 499 — 500) ist der Meinung, daß diese Hilfsformen, wenn sie auch nicht ohne erhebliche Ursachen wegfallen dürfen, damit man nicht unverständlich schreibe, doch des Wohlklangs und der Kürze wegen wenigstens öfters auszulassen („zu verbeißen“) seien. Und sehr richtig bemerkt Jean Paul (Vorschule zur Ästhetik. 42. 225) Folgendes: „Ferner sträuben sich manche seit Jahren gegen die Lessingsche, aber vor Lessing längst herkömmliche Ausstreichung der Hilfsörter haben und sein da, wo sie nur zu verlängern, nicht zu bestimmen dienen. — Hat, ist, sei, bist, hast, seiest, seiet, seien sind abscheuliche Rattenschwänze der Sprache; und man hat jedem zu danken, der in eine Scheere greift und damit wegschneidet.“

Es bleibt ein großes Verdienst Klopstocks, auch Göthes, und vor allen Lessings, von den Truppenmassen der Hilfsverba das Unnötige und Unnütze entlassen und das übrigbleibende Nothwendige in die anpassende Schlußlinie gestellt zu haben. Lessing namentlich kann hier als Muster für die Nachahmung gelten, wenn gleich er in gewissen Fällen (vgl. namentlich unten S. 3) zu weit gegangen. Auch die Irrthümer großer Geister sind lehrreich, und Lessing selbst sagt (25. 223) sehr richtig: „Ich möchte doch noch lieber einen großen Mann in seinem Schlafrocke und seiner Nachtmütze, als einen Stümper in seinem Feierkleide sehen.“

Solcherlei Auslassungen sind seit dem 17. Jahrhundert in häufigen Gebrauch gekommen. Früherhin haben sie zwar nicht gefehlt, kommen aber auch selbst noch bei Luther im Ganzen sehr selten vor. Derselbe hat das haben oder sein z. B. in den 4 ersten Kapiteln des Ev. Joh. keinmal ausgelassen, dagegen 32mal gebraucht, und in den 3 ersten Kapiteln der Apostelgeschichte nur einmal ausgelassen (1. 9: und da er solches gesagt) und 30mal gesetzt. —

Heutigestags bilden in sprachlicher Beziehung die Diplomatie und die Telegraphie eine interessante Antithese gegen einander. Während die täglich zunehmende ungeheuerliche Weitschweifigkeit der Diplomatie dazu verleitet, von der Kürze und Einfachheit der Klassizität sich immer mehr zu entfernen, bietet glücklicherweise die Telegraphie, welche in allen Punkten gar sehr der Kürze im Ausdruck bedarf und alles Unnötige über Bord wirft, ein bedeutendes Gegengewicht dar. Mächtiger als die windleeren, schlaffen Segel treibt die Dampfschraube das Sprachschiff in das hohe Meer der Klassizität. Die Klassiker des vorigen Jahrhunderts, und insbesondre Lessing, können auch in dieser Beziehung ein sehr wichtiges Studium für die

4) Je höher die Grade der Nebensätze steigen, also je unbedeutender ihr Rang und somit auch ihr Inhalt wird, desto kürzer, klänger und gewichtloser muß ihre Form werden. Daher hat Lessing die Auslassung der Hilfsverba häufiger bei Nebensätzen des 3. als des 2., und häufiger bei Nebensätzen des 2. als des 1. Grades angewandt. Ferner hat er mit richtigem Takt aus ähnlichen Gründen diese Auslassung mehr bei eingeschalteten als bei vorausgeschickten, und mehr bei vorausgeschickten als bei angefügten Nebensätzen gebraucht.

5) Wo eine Wiederholung des Hilfsverbs im regierenden und regierten Satze Einförmigkeit hervorbringen würde, hat er das durch Auslassung des Hilfsverbiums im regierten (oder hier und da auch im regierenden) Satze häufig vermieden, z. B.

21. 196. Die Schilderei selbst, wovor sie gegessen (hat), hat ihr abwesender Vater bekommen. — 10. 26. Wird er sich nicht auf Zeugnisse gestützt haben, die wenigstens den Zeugnissen des Isler und Aristoreus die Wage gehalten (haben)? — 8. 24. In dieser ganzen Fabel, sowie sie hier und in unsrer ersten Ausgabe zu lesen (ist), ist schlechterdings nichts, was — 8. 74. — da sie zum Theil die nämlichen sind, die in der zweiten Handschrift zu finden (sind). 8. 88. Drückt man sich so aus von einem Märchen, welches nicht allein in einem Buche zu finden (ist), das in jedermanns Händen ist. Ferner 20. 290. 3. 81. 145. u.

Doch ist L. andererseits auch nicht zu peinlich *) oder zu ängstlich bei dergleichen Mißhängen; z. B.

2. 194. Wenn aber der Dichter — vor sich gehabt hätte, was hätte ihn — nöthigen können? — 21. 264. Was ich mit ihm auszumachen hätte, hätte ich nur mit ihm auszumachen. — 10. 81. Denn es sind Leute, die mit zu Felde gewesen sind. — 21. 160. Wer 10 Jahre gelebt hat, hat 10 Jahre Zeit gehabt — 18. 206. Und daß es so und so geschehen ist, weil es höchst wahrscheinlich ist. — Ebenso: 20. 264. 10. 81. 87. 2. 173. 8. 77. 92.

Auch in 2 neben einander stehenden Perioden, wo wegen der Pause zwischen ihnen der Mißklang geringer ist, hat L. eine Pedanterie vermieden, z. B.

18. 192. — daß der Dichter die Moral — angenommen hat? Er hat das Bestreben — ; zumal wenn verschiedene Personen sprechen, z. B.

20. 30. — den ich jemals gesehn hätte. Du hättest mir — 21. 258. Der Prinz. Wenn Sie mir vorher gesagt hätten, daß es dem Grafen das Leben kosten werde — Nein, nein! und wenn es mir selbst das Leben gekostet hätte. Marthelli. Wenn ich Ihnen vorhergesagt hätte? —

6) Wo Undeutlichkeit oder Zweideutigkeit eintreten könnte, hat L. die Auslassung meistens vermieden, z. B.

10. 83. Die von Natur nur eine Komödie hätten beurtheilen können, können nun auch eine Tragödie beurtheilen, weil sie Soldaten gewesen sind?

(Fehlte hätten, so würde können fälschlich für den Indif. Präs. angesehen werden).

2. 280. — daß wir — vergessen haben. — 32. 34. so wie es existirt hat. — 18. 193 —

*) Lessing ist überhaupt von jeder Pedanterie weit entfernt. Grammatische Genauigkeit und Pedanterie sind gar sehr von einander verschieden. Wenn er, um ein Beispiel anzuführen, nicht die so beliebte Form der erste beste gebraucht, sondern überall nur der erste der beste in allen Casibus und Numeris sagt (11. 217. 31. 27. 24. 341. 3. 192. 25. 50. 32. 116. 140. u. f. w.): so hat er, der überallhin Selbstständige, hier wie in tausend andern Fällen es mit vollem Rechte verschmäht, von dem Schleppdampfer der Alltagssprache sich auf die Sandbank der Ungenauigkeiten und an die Klippe der Unrichtigkeiten mit fortreißen zu lassen.

erreicht hat. — 18. 227. — bestimmt hat. — 28. 79. — bemerkt hat. — 26. 121. weil mich der Affekt überzeugt hat. — u. f. w. 8)

Doch auch hievon finden sich Ausnahmen, z. B. 2. 189. 230.

7) Auch vermeidet L. die Auslassung natürlich da, wo das Hilfsverb den Redeton hat, z. B.

18. 231. — daß alle diese Wesen existiren oder existirt haben. 20. 131. Was ich gesagt habe, habe ich gesagt. 24. 11. — was er für dieselbe — noch hätte leisten können, als was er wirklich geleistet hat —.

oder wo er einen etwas stärkern Klang dem Schluß der Periode geben will, z. B.

10. 139. Ohne Zweifel wird er sie noch besser gegeben haben, als Clemens Alexandrinus uns ähnliche Diebstähle, deren sich die Griechen gegen einander schuldig gemacht haben sollen, bewiesen hat — ;

oder endlich des Reimes wegen, z. B.

18. 16. Im Walde nah bei einer Stadt, Die man mir nicht genennet hat.

8) Wenn zwei verbundene Verba finita verschiedne Hilfsverba erfordern, so pflegt L. mit vollstem Rechte beidemal die Auslassung zu vermeiden, z. B.

10. 80. solche Bürger —, die mit zu Felde gewesen waren und ansehnliche Kriegsbedienungen bekleidet hatten.

Ausnahmen hievon finden sich sehr selten 9), z. B.

20. 266. Aber eigentlich wollte ich mich — bedanken, daß Sie so gut gewesen (sind) und mir die 100 Louisdor aufgehoben (haben).

Noch auffallender sind die Ausnahmen bei mehr als zwei Verbis finitis:

21. 194. daß ich weiß, was hier verloren gegangen (ist), und wie es verloren gegangen (ist), und warum es (hat) verloren gehn müssen. — 2. 255. Allein auch das heißt — weiter nichts, als daß Achilles so wüthend gewesen (sei), daß er doch dreimal gestossen (habe), ehe er was gemerkt (habe), daß er seinen Feind nicht mehr vor sich habe.

9) Theils haben theils sein theils beide finden sich häufig dreimal, ja viermal und noch öfter dicht hinter einander, sogar in einer und derselben Periode, ausgelassen, z. B.

22. 199. — daß — sich befunden (hat), die —, zu dem ich sie geflüchtet (hatte), insgesamt (haben) verbrennen müssen. 3. 101. Wenn aus dem, was ich bisher beigebracht (habe), erwiesen ist, daß — gebildet (haben), wenn es erwiesen ist, daß sie — gegeben (haben): so werden sie — nicht unterlassen haben. 32. 76. — und auch Plinius, wie ich schon angemerkt (habe), sagt nicht, daß der Gebrauch, den Nero von seinem Emaragde gemacht (hat), der nämlich gewesen (sei), den man — zu machen gepflegt (habe). 8. 14. — daß Bam-

8) Daher kann man auch annehmen, daß 22. 110. — die schon verlernt — Präsens und nicht Perfekt (= verlernt hat) sei, obgleich beiderlei Auffassung dem Zusammenhange entsprechen kann.

9) Grimm (IV. 173) erklärt Ausnahmen für unstatthaft. In Luthers Bibelübersetzung finden sie sich nicht selten, z. B. Jer. 3. 15. daß du — gesündigt hast und wieder gelaufen (bist). Ebr. 10. 32. — in welchen ihr erduldet habt — und ein Schauspiel worden (seid) — Gemeinschaft gehabt (habt). Apost. 20. 18. 19. wie ich — bin bei euch gewesen und dem Herrn gedient (habe). Gal. 2. 4. — sich mit eingedrungen (hatten) und ueben eingeschlichen war. Ebr. 10. 33. in welchen ihr — zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel geworden (seid), zum Theil Gemeinschaft gehabt (habt) —. Sogar bei Hauptstücken: 1. Kön. 8. 47. wir haben gesündigt und missethan und (sind) gottlos gewesen. — Daß Luther das Hilfsverbum haben sonst im Ganzen sehr selten ausläßt, ist schon am Ende von S. 1. erwähnt.

berg — gewesen (ist), in welchem — getrieben worden (ist). Aber auch in der Vollkommenheit getrieben worden (ist), zu welcher —, daß übergegangen (sei)? 22. 26. Meiner Necha war es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch gerettet (hätte), welches selbst kein kleines Wunder erst (hätte) retten müssen? Ja, kein kleines Wunder! Denn wer hat schon gehört, daß Saladin — verschont (hätte), daß je ein Tempelherr — verlangt (hätte)? Gebofft (hätte)? ihm je — geboren (hätte)? — 8. 94. Nun aber finde ich, daß er — geschrieben (hat), aus welchem zu ersehn (ist), daß er — gekannt (hat), von welchem ich — geglaubt (habe), daß er — vermeinte. Wie nachlässig er genützt (hat), wie sorglos er — begangen (hat), die ich an seinem Neuesten gerügt (habe), mag —

10) L. versteht die anmuthigste Abwechslung von Auslassung und Nichtauslassung eintreten zu lassen; z. B.

21. 189. Ich bringe das Portrait, welches Sie mir befohlen haben. Und bringe noch eins, welches Sie mir nicht befohlen (haben). 2. 275. Ich würde zwar lächeln, wenn — bewogen, daß der erste König — gewesen sei, welcher — (hätte) theilen — oder übertragen wollen, daß der kluge Redner —, als — bedroht worden (sei), seine Gewalt — überlassen habe; daß der Krieger, nachdem er die Feinde gedämpft und das Reich gesichert (hätte), es seinem Sohne in die Hände (habe) spielen können, welcher — sie bekannt gemacht habe, wodurch — der Weg gebahnt worden (sei), das, was bisher das Vertrauen ertheilt und das Verdienst — gehalten hatte, —.

§. 3.

Auslassung des Hilfsverbums haben bei der Infinitiv-Attraktion.

Indem wir noch beiläufig bemerken, daß L. das haben besonders gern hinter gehabt wegläßt, z. B.

10. 67. 17. 78. 2. 322. 336. 193. u. f. w.

heben wir nunmehr vorzugsweise die Auslassung des Hilfsverbums haben bei den un-
eigentlichen Hilfsverben können, mögen, dürfen, müssen, sollen, wollen und lassen hervor.

Die unregelmäßige, aber einen leichten, gefälligen, harmonischen Fluß in den Satz bringende Struktur bei diesen Hilfsverben so wie bei den Verben sehen, hören, heißen, helfen, lehren, lernen, machen und fühlen, welche sämmtlich im zusammengesetzten Präteritum nur haben als Hilfsverbum zu sich nehmen und, meistens in dem Falle, daß sie nicht allein stehen, sondern mit einem Infinitiv verbunden sind, die Infinitivform statt der Partizipform annehmen (ich habe dies thun können = gekonnt), habe ich bereits an einem andern Orte ¹⁰⁾ ihrem Ursprung und Wesen nach besprochen. Man mag sie nun für eine bloße Aphärese und somit diese Infinitivformen für Partizipia mit dem weggefallenen Augment ge ¹¹⁾ oder für etwas anderes erklären, immer bleibt der attrahirende Einfluß des vorangegangenen wirklichen Infinitivs auf dies folgende, daß ich so sage, Infinitiv-Partizip unleugbar, und daher will ich auch hier diese Struktur mit dem Namen der Attraktion bezeichnen.

Wenn bei dieser Attraktion das Hilfsverb ausgelassen wird (weil er dies (hat) sehn wollen), so läßt sich nicht leugnen, daß durch solche Verbindung der Hilfsverb-Auslassung mit der Attraktion der Partizipials in die Infinitivform eine gewisse Härte, Schärfe und Schroff-

10) Göthes Sprache II. S. 193 — 196.

11) Grimm IV. 167. Die Spuren dieser Attraktion reichen bis ins 13. Jahrhundert hinauf.

heit in den Klang des Satzes und auch wohl einige Undeutlichkeit in dessen Konstruktion herein-
gebracht werden kann. Wenigstens ist solche Auslassung ohne Zweifel nur selten und mit ge-
höriger Vorsicht anzuwenden, wie es Göthe meistens gethan.

Bei Lessing aber ist die Auslassung des Hilfsverbs bei jener Attraktion eine Manier
geworden, vor welche doch in der That eine Warnungstafel zu setzen.

Lesen wir zunächst seine dramatischen Werke, so finden wir in den 5 frühesten, den
Lustspielen, wie überhaupt so auch bei dieser Infinitiv-Attraktion die Auslassung des Hilfs-
verbs haben bedeutend seltener als die Nichtauslassung, nämlich jene 4mal, diese 25mal.
Dagegen begegnet uns in den seit 1755 gedichteten, bedeutenderen Dramen (und ganz beson-
ders im Nathan) die Auslassung viel häufiger, und zwar gerade dreimal so oft, als die Nicht-
auslassung. Zum Beweise diene folgende tabellarische Zusammenstellung.

	Auslassung.	Nichtauslassung.
1) Der junge Gelehrte ¹²⁾	1mal	8mal
2) Der Misogyn ¹³⁾	1mal	8mal
3) Der Freigeist ¹⁴⁾	feinmal	4mal
4) Die Juden ¹⁵⁾	1mal	5mal
5) Der Schatz ¹⁶⁾	1mal	feinmal
Summa =	4mal	25mal
II) Sampson ¹⁷⁾	7mal	3mal
III) Philotas ¹⁸⁾	2mal	feinmal
IV) Barnhelm ¹⁹⁾	4mal	4mal
V) Galotti ²⁰⁾	8mal	5mal
V) Nathan ²¹⁾	15mal	feinmal
Summa =	36mal	12mal

In den einzelnen prosaischen Werken ist der Gebrauch der Auslassung sehr verschieden.
Im Laokoön begegnet die Auslassung am häufigsten, nämlich fast 7mal so oft als die Nicht-
auslassung, im Aufsatz „Ueber die sogenannten Fabeln aus den Zeiten der Minnesänger“ drei-
mal so oft, in der Abhandlung „Wie die Alten den Tod gebildet“ drittehalbmal so oft. Da-
gegen findet sich die Nichtauslassung in der Abhandlung „Ueber die Asopische Fabel“ noch

12) Auslassung: 19. 116. Nichtauslassung: 31 zweimal. 35. 123. 126. 137. 143. 144.

13) Auslassung: 19. 241. Nichtauslassung: 209. 212. 217. 229. 248. 264. 268. 278.

14) Auslassung: feinmal. Nichtauslassung: 20. 32. 33. 78 zweimal.

15) Auslassung: 19. 199. Nichtauslassung: 155. 170. 193 zweimal. 200.

16) Auslassung: 20. 193.

17) Auslassung: 21. 36. 61. 63. 73. 86. 103. 108. Nichtauslassung: 9. 59. 71.

18) Auslassung: 21. 155. 160.

19) Auslassung: 20. 223. 239. 301. 333. Nichtauslassung: 201. 263. 280. 301.

20) Auslassung: 21. 194 zweimal. 203. 221. 222. 232. 243. 293. Nichtauslassung: 213. 222. 248.
267 zweimal.

21) Auslassung: 22. 26. 52. 58. 64. 120. 137. 142. 157. 174. 197. 199. 203. 211. 218. 234.

einmal so oft als die Auslassung, und im „Leben des Sophokles“ kommt die Nichtauslassung 13mal, die Auslassung nur 10mal vor. Des Vergleichs halber möge auch für diese 5 Werke in chronologischer Reihenfolge hier eine tabellarische Uebersicht Platz finden.

	Auslassung.	Nichtauslassung.
1) Asop. Fabel ²²⁾	3mal	6mal
2) Laokoön ²³⁾	34mal	5mal
3) Fab. der Minnes. ²⁴⁾	12mal	4mal
4) Sophokl. ²⁵⁾	10mal	13mal
5) Wie die Alten den Tod ic. ²⁶⁾	13mal	5mal
Summa =	72mal	33mal

In den übrigen prosaischen Werken, z. B. Band 3, 4, 24, 32 und in den Briefen (namentlich an den Bruder Karl) finden wir die Auslassung gleichfalls sehr oft, und wir werden, glaube ich, behaupten können, daß sie überhaupt in Lessings Prosa wenigstens noch einmal so oft vorkommt, als die Nichtauslassung.

Noch ein Paar Bemerkungen dürften hier am Orte sein.

a) In der Regel geht der attrahirende Infinitiv dem attrahirten voraus, und das Hilfsverb steht dann immer vor dem attrahirenden Infinitiv oder ist an dieser Stelle zu ergänzen, z. B.

3. 295. — was — hätte bewegen können. 27. 363. — welche sich — hätten gefallen lassen. 20. 78. weil es — hat aufwachsen müssen. 19. 31. was man — hat wissen wollen. 18. 108. daß du — hättest fallen lassen. 3. 148. wie er ihn hätte kennen sollen

Also auch:

4. 239. welche Müller (hat) zeigen wollen. 8. 72. wo der Meister — (hätte) abbilden müssen. 18. 252. daß ich — (habe) besorgen dürfen u. s. w.

Eine gleiche Stellung der beiden Infinitive findet sich auch bei gewissen Verben, die nicht uneigentliche Hilfsverba sind, z. B.

Bei lernen: 22. 64. daß ich nicht besser (habe) spielen lernen. Bei hören: 31. 103. weil er es (hat) sagen hören. Bei helfen: 10. 82. die den Sieg — (haben) ersehten helfen. Bei sehen: 2. 294. der es (hat) machen sehen. Bei machen: 22. 157. die so oft mich (hat) weinen machen.

Ausnahmen von dieser Stellung der Infinitive begegnen nur sehr selten. z. B.

22) Ausl. 18. 182. 243. 252. Nichtausl. 165. 185. 190. 217. 243. 260.

23) Ausl. 2. 124. 132. 134. 149. 151. 152. 170. 185. 189. 192. 196. 224 zweimal. 255. 262. 275 zweimal. 294. 316. 319 zweimal. 328. 340. 362. 367. 368. 370. 372. 374. 377. 392 zweimal. 393 zweimal. Nichtausl. 143. 176. 222. 225. 389.

24) Ausl. 8. 4. 7. 10. 11. 13. 50. 72. 73. 88. 94. 95 zweimal. Nichtausl. 6. 17. 51. 95.

25) Ausl. 10. 13. 25. 37. 41 zweimal. 56. 65. 82. 130. 140. Nichtausl. 37. 47. 48. 55. 68. 83. 86 zweimal. 87. 94. 120. 132. 140.

26) Ausl. 3. 75. 93. 98. 99. 103. 128. 135. 147 zweimal. 151. 153. 158 zweimal. Nichtausl. 100. 137. 148. 154. 156.

20. 263. daß er — hat gerne wollen los sein. 19. 209. daß Sie — hätten wollen zuvorkommen. 21. 248. daß — hat dürfen gewagt werden. 23. 57. ich hätte ihn können sterben sehen. Vgl. 23. 86. 32. 128. 164*)

b) Wo die Infinitiv-Attraktion nicht stattfindet, ist auch wohl das ausgelassne haben ans Ende zu stellen, z. B.

31. 105. warum man — einen Steinschneider zu finden geglaubt (hat). 8. 50. — die wir Gottscheden daraus anführen gesehn (haben).

L. weist dem haben in den äußerst wenigen hieher gehörigen Fällen diese Stelle an z. B.

10. 68. daß er sich — viel zu thun gemacht habe.

Er würde hier auch gesagt haben: daß er sich viel zu thun gemacht (**habe**), oder: daß er sich **habe** viel zu thun machen, oder: daß er sich (**habe**) viel zu thun machen, aber keineswegs: daß er sich viel zu thun machen habe.

c) Eine Stelle, in der nicht bloß das Hilfsverb, sondern auch der attrahirende Infinitiv ausgelassen wäre, wie zuweilen bei Göthe, z. B.: daß ich es (**habe thun**) können, ist mir bei Lessing nicht aufgefallen.

d) Eben so wenig habe ich bei L. Fälle gefunden, in denen, sei es mit oder ohne Auslassung des haben, nach einem solchen Infinitiv, welcher durch und mit einem Partizip oder Objektiv verbunden wäre, ein attrahirter Infinitiv stände, z. B. daß ich sie **habe fortswimmen** und **durchnäßt** sehen (statt gesehn). Auch selbst da, wo das Objektiv oder Partizip vor dem Infinitiv steht und die Attraktion des andern Infinitivs weit angänglicher wäre, z. B. daß ich sie habe durchnäßt und fortswimmen sehen, gebraucht L. weder die Auslassung des Hilfsverbums noch die Infinitiv-Attraktion.

e) Dagegen finden sich bei ihm Beispiele einer Auslassung des Hilfsverbs auch da, wo zwei durch oder (noch) oder und verbundene Infinitive das uneigentliche Hilfsverbum attrahiren, z. B.

21. 222. was ich weder (**habe**) verhindern noch vorhersehn können. 2. 149. der sich (hat) malen und stechen lassen. 2. 170. daß er (hat) weinen und winseln müssen.

f) Monsterverkonstruktionen mit 3 neben einander stehenden abgestuften Infinitiven (z. B. daß du ihn hättest singen hören sollen, oder: wenn er (hätte) zu Theil werden lassen wollen, oder: obgleich wir ihn haben sagen lassen müssen) kennt Lessing nicht. —

Man kann nun allerdings nicht leugnen, daß Lessing oft guten Grund zur Auslassung des Hilfsverbs bei dieser Infinitiv-Attraktion gehabt. Es geht daraus bald sein Streben nach Kürze und Gedrängtheit bald nach Harmonie und Wohlklang oder nach Lebendigkeit, Frische und Festigkeit hervor. Aber dennoch begegnen uns bei ihm auch viele Stellen, in denen die Auslassung Undeutlichkeit und Zweifel verursacht, z. B.

2. 151. bis Zeit und Ueberlegung die Wuth entkräften und den mütterlichen Empfindungen den Sieg versichern können. (possunt? oder possint? oder potuerunt? oder potuissent?) 10. 140. Es sind allgemeine Wahrheiten, auf die zwei Dichter, die nie von einander etwas gehört haben, nothwendig fallen müssen. (oportet? oder oportebat? oder oportuisset?). u. s. w.

*) Auch bei Luther nur sehr selten, z. B. Röm. 9. 29. Wenn uns nicht der Herr hätte lassen Samen überbleiben.

Doch auch hiervon abgesehen, hat Lessing in das unsichre und stürmische Fahrwasser der Auslassung des *haben* bei dieser Attraktion ohne Zweifel viel zu weit (bedeutend weiter als Göthe oder sonst ein Klassiker) um des kürzern Weges halber sich hineintreiben lassen, wie schon am Anfange dieses S. erwähnt.

S. 4.

Auslassung des Hilfsverbuns sein besonders bei geworden, worden und gewesen.

Bei der Auslassung des Hilfsverbuns *sein* haben wir noch insbesondere zu bemerken, daß sie oft bei dem Infinitiv mit *zu* (dem sogenannten Supinum), z. B.

3. 142. auf welchen drei Gerippe zu sehen (sind). 8. 5. 24. 25. 74. 88. 25. 22. 162. 32. 21. 22. 158. u. f. w.,

am häufigsten aber bei den Formen *geworden, worden und gewesen*, besonders in kurzen Zwischensätzen, begegnet. Die letztere Auslassung (bei *geworden, worden und gewesen*) möge hier besonders hervorgehoben werden. Ich wähle 3 prosaische Abhandlungen und 4 Dramen und stelle sie der Uebersicht wegen in folgende Tabelle zusammen.

	Das Hilfsverbum sein ist bei					
	geworden		worden		gewesen	
	ausgelassen	nicht ausgelassen	ausgelassen	nicht ausgelassen	ausgelassen	nicht ausgelassen
A. Laokoon	2mal	3mal	16mal	3mal	21mal	15mal
B. Leben des Sophokles	3	2	11	1	5	24
C. Wie die Alten den Tod geb.	—	1	7	1	13	1
Summa =	5	6	34	5	39	40
D. Sampson	2	2	1	—	2	8
E. Barnhelm	—	1	6	—	2	5
F. Galotti	1	—	4	—	1	1
G. Nathan	3	1	3	3	2	1
Summa =	6	4	14	3	7	15
Also in Nro. A. bis Nro. G. S. S. =	11	10	48	8	46	55

Es läßt sich aus dieser Uebersicht Folgendes entnehmen.

In der Prosa findet sich die Auslassung des Hilfsverbuns *sein* sowohl bei *geworden* als auch bei *gewesen* fast eben so häufig, dagegen bei *worden* beinahe 7mal häufiger, als die Nichtauslassung. In der Poesie aber kommt die Auslassung bei *geworden* anderthalbmal so oft, bei *worden* etwa 5mal so oft, aber bei *gewesen* etwa halbmal so oft vor, als die Nichtauslassung. Fassen wir Prosa und Poesie zusammen, so können wir sagen, daß die

Auslassung bei geworden und gewesen fast eben so oft, jedoch bei worden sechsmal so oft vorkommt, als die Nichtauslassung.

Die aus den obigen Beispielen gezogenen Verhältnisse der Auslassung zur Nichtauslassung werden sich wohl ohne bedeutende Modifikation auch für die Gesamtheit der Lessingschen Werke herausstellen.

§. 5.

R e s u l t a t.

Nachdem wir in §. 3. und §. 4. im Besondern über die Auslassung und Nichtauslassung des Hilfsverbs haben bei der Infinitiv-Attraktion und des Hilfsverbs sein hinter den Formen geworden, worden und gewesen speziellere Vergleiche aufgestellt, dürfte es nicht unzuweckmäßig sein, nunmehr zum Schlusse dieses Abschnitts ein allgemein vergleichendes Hauptresultat über die Auslassung beider Hilfsverba überhaupt darzulegen, und zwar aus zwiefachem Gesichtspunkt, sowohl hinsichtlich der früheren oder späteren Werke Lessings, als auch hinsichtlich Poesie und Prosa²⁷⁾. Allerdings wäre es nicht möglich, bei Darlegung so allgemeiner Resultate sich auf die Gründe einzulassen, welche bei jedem einzelnen Fall unsern Deutschen Heros hier zur Auslassung und dort zur Nichtauslassung bewogen haben oder hätten bewegen können oder nicht hätten bewegen sollen, und auch diesen Gründen — um mich *ἐξὸν ἀξιοῦντις ἴσχυς* einmal eines Lieblingsausdrucks der jüngsten Neuzeit zu bedienen — Rechnung zu tragen. Allein auf dergleichen Spezialitäten wird es da, wo man ein Ganzes zusammenfaßt, auch gar nicht ankommen. Es kann wohl genügen, daß wir in den früheren Paragraphen jene Gründe einerseits im Allgemeinen berührt, andererseits in mehreren einzelnen Fällen durchgenommen haben.

A. Das Endresultat für die Poesie.

Die früheren Dramen (sämmliche Lustspiele) setzen die Auslassung bedeutend der Nichtauslassung nach. In ihnen findet sich die Nichtauslassung elfmal häufiger als die Auslassung, oder unter 12 Malen kommt die Auslassung nur Einmal vor, nämlich unter 18 Malen Einmal bei haben und unter 6 Malen Einmal bei sein. In Sampson verhält sich die Auslassung des haben zur Nichtauslassung etwa wie 1 zu 4, des sein ungefähr wie 1 zu 2. Ein andres Verhältniß stellt sich in den spätern dramatischen Werken heraus. In diesen findet sich die Auslassung von haben unter 13 Malen 7mal, und von sein unter 11 Malen 6mal, also überhaupt eine Auslassung unter 24 Malen 13mal. Sie begegnet also in diesen Dramen fast noch einmal so oft als die Nichtauslassung, während sie bei den früheren Dramen, wie erwähnt, elfmal weniger vorkommt, als die Nichtauslassung. Lessing hat also mit den Jahren und bei strengerer Ausarbeitung einen sehr bedeutenden Fortschritt in der Auslassung gemacht.

Bei den kleinern Gedichten (Fabeln, Erzählungen, Epigrammen) stehen Auslassung und Nichtauslassung so ziemlich in gleichem Verhältniß zu einander.

²⁷⁾ Man wird es mir wohl glauben, daß ich mir alle hieher gehörigen Stellen genau gesammelt und notirt habe, eben so aber auch gewiß erlassen, sie hier zu zitiren.

B. Das Endresultat für die Prosa.

In der Prosa herrscht eine größere Ungleichartigkeit sowohl hinsichtlich der Zeit der Abfassung als auch des Stoffes, so daß es schwer hält, mit aller Bestimmtheit ein allgemeines Verhältniß anzugeben. Um jedoch wenigstens einige Werke zusammenzustellen, lege ich hier eine Verhältniß-Tabelle vor, welche erst den Laokoön (der die Auslassung am häufigsten hat), dann das Leben des Sophokles (wo die Auslassung am seltensten vorkommt) darbietet und endlich diese beiden Abhandlungen in Verbindung mit drei andern Aufsätzen (Ueber die Iliadische Fabel, Ueber die Fabeln der Minnesänger, und „Wie die Alten den Tod gebildet“) zusammenfaßt.

Es stellt sich das Verhältniß der Auslassung zur Nichtauslassung also heraus:

		bei haben	bei sein
1) Laokoön	=	2 : 3	10 : 7
2) Leben des Sophokles	=	1 : 4	3 : 11
3) Laokoön, Leben des Sophokles, Iliadische Fabel, Fabeln der Minnesänger und Wie die Alten den Tod gebildet, zusammen	=	10 : 19	15 : 13.

Will man aus der dritten Rubrik einen Schluß auf die ganze Prosa Lessings ziehen — und der Schluß wird, glaube ich, nicht weit vom Centrum treffen —, so kann man annehmen, daß die Nichtauslassung des haben etwa noch einmal so oft als die Auslassung, dagegen die Auslassung des sein etwa fünfviertheilmal so oft als die Nichtauslassung sich findet.

Zweiter Abschnitt.

Eine Attraktion (Trajektion) bei Relativsätzen.

S. 6.

Die regelmäßige Konstruktion.

Wenn die Periode „Er besitzt das Buch, aus welchem er nach deiner Meinung viel lernen kann“ den Satztheil nach deiner Meinung in einen eigenen Satz verwandeln will, so kann sie das auf zweifache Weise thun. Entweder ordnet sie diesen in einen Nebensatz zu verwandelnden Satztheil als einen Nebensatz des 2. Grades dem Nebensatz des 1. Grades unter, mag sie ihn dann in diesen einschalten oder an diesen anfügen, also: Er besitzt das Buch, aus welchem er, wie du meinst, viel lernen kann. — Er besitzt das Buch, aus welchem er viel lernen kann, wie du meinst. Oder

sie ordnet den in einen Nebensatz des 1. Grades zu verwandelnden Satztheil unmittelbar dem Hauptsatz unter und dem früheren Nebensatz des 1. Grades aus welchem er viel lernen kann über, so daß dieser zu einem Nebensatz des 2. Grades degradirt wird.

In diesem letzteren Falle übergiebt dieser zur 2. Stufe degradirte Nebensatz seine Relativität dem neuen Nebensatz des 1. Grades und wählt sich die Einleitung daß. Unsere Sprache hat hierbei die Eigenthümlichkeit, daß sie dann die Relativität in eine andre Form umgießt und sie mittels der Präposition von umschreibt, und so entsteht folgende Periode:

Er besitzt das Buch,	A
von welchem du meinst,	a
daß er daraus (aus ihm) viel lernen kann.	a

Hier hat also der Satz *a* seine Relativität ganz aufgegeben und sie dem Satz *a* überlassen, der sie sich nach seiner Weise umformt: die Form aus welchem ist in die Umschreibung von welchem übergegangen.

Es ist wohl keine Frage, daß solche mittels der Präposition entstandene Umformung der Relativität, zumal da nur höchst selten eine andre Präposition als von (z. B. bei oder an) sich zu dieser Umschreibung hergiebt, eine geringere Fäglichkeit und eine sehr große Einförmigkeit mit sich führt. Und diese Mißstände treten um so sichtlicher und um so hörbarer hervor, da auch noch der nunmehr zur 2. Stufe degradirte Nebensatz sehr häufig an Einförmigkeit laborirt. Denn er läßt sich dann größtentheils durch die nachhinkende Konjunktion daß einleiten, z. B.

29. 213. — Bemerkung —, von der — ich jetzt sehe, daß sie Christ gemacht hat. 2. 246. Thaten, von welchen er voraussehn konnte, daß sie — unvergeßlich sein würden. 2. 362. daß es — Gegenstände gebe, von welchen es sich von selbst verstände, daß die Malerei als schöne Kunst ihnen entsagen würde. 2. 394. Es war Hercules und nicht Bacchus, von welchem sich Parrhasius rühmte, daß er ihm in der Gestalt erschienen sei, in welcher er ihn gemalt. 18. 187. — Erklärung —, von der ich glaube, daß sie auf alle gute Fabeln passen würde. 25. 85. das Bekenntniß, von welchem die Königin behauptet, daß es ein Liebhaber wagen müsse. 18. 215. — derjenigen Wesen —, von denen man es zuverlässig weiß, daß auch bei den Unwissendsten ihren Benennungen diese und keine andre Idee entspricht. 8. 7. daß das, wovon ich ganz gewiß vermuthet hatte, daß es auch ohne mich geschehn würde —. 8. 12. kein einziges (Buch), von dem man nur mit Wahrscheinlichkeit behaupten könnte, daß es außer Mainz gedruckt wäre. 8. 92. Eine Fabel, von der es frühestens um 1417 heißt, daß sie vor kurzem erfunden worden. 26. 105. — von welchen Sie glauben, daß sie — verstanden hätte. 27. 358. — von der mir Elise geschrieben, daß Sie solche für einen Freund zu haben wünschten. 27. 288. — Werke, von denen ich nicht wünschte, daß es mein bestes bleiben möchte. 10. 130. und daß der Pöbel ein Gefang war, wovon Eustathius sagt, daß er ehemals — gerichtet werde. 20. 213. — gegen alle, von denen du weißt, daß sie — haben. —

Sie und da findet sich auch statt des Daß-Satzes eine hauptsächlichliche Umformung, z. B.

21. 68. Wer erinnert sich nicht gerne an etwas, wovon er lieber wünscht, es wäre gar nicht geschehen.

Doch nur sehr selten nimmt er andre Einleitungen an seine Spitze, wie z. B.

ob. 32. 167. eine Vermessenheit, von der ich nicht weiß, ob sie lächerlicher oder ärgerlicher ist.

2. 162. ein Ding, von dem ich nicht weiß, ob es — gebraucht hat.

wie. 22. 179. Daß doch in der Welt Ein jedes Ding so manche Seiten hat, Von denen oft sich gar nicht denken läßt, Wie sie zusammenpassen.

was. 2. 247. — von welchen man jetzt auch nicht mehr errathen kann, was sie vorgestellt habe.
wenn. 2. 295. Prophezeiungen, von welchen es unschicklich gewesen wäre, wenn sie — der Gott ge-
äußert hätte.

Dagegen muß er dann doch noch eine Demonstrativ-Beziehung auf die vorausgegangne Relativität für sich beanspruchen (vgl. die letzte Bemerkung in §. 8.).

Daß diese Präposit. von sich adverbialisch verbindet und so in wovon übergeht, wie in den obigen Beispielen 8. 7. und 10. 130., (und ebenso bei in wobei, an wie woran), macht hier keinen Unterschied.

§. 7.

Die Struktur der Trajektion.

Nunmehr haben manche Schriftsteller, und vor allen Lessing, sich eine Struktur gestattet, welche das Gute mit sich führt, daß sie bessere Fäglichkeit, Abwechslung und Lebendigkeit darbietet. Nämlich L. bringt häufig die Relativität im superordinirten Nebensatz a nicht in eigentlichen Einklang mit der Konstruktion dieses Satzes, sondern setzt sie, über diese hinweg, in Beziehung mit dem folgenden subordinirten Nebensatz α , so daß die ursprüngliche Beziehung der Relativität (—das Buch, aus welchem er, nach deiner Meinung, viel lernen kann—) wiederhergestellt wird und auch durch diese Wiederherstellung ein Gewinn für die richtige und deutliche Auffassung des Zusammenhangs der Sätze und somit der ganzen Periode erwächst; also:

Er besitzt das Buch,	A
aus welchem du meinst,	a
daß er viel lernen kann.	α

Man kann diese Struktur insofern eine Attraktion des Relativs nennen, als das Relativ aus welchem im Nebensatz des 1. Grades a nicht der eigentlichen Konstruktion dieses Nebensatzes angepaßt, sondern von der Konstruktion des ihm untergeordneten Nebensatzes des 2. Grades α attrahirt worden ist, oder insofern, als der Nebensatz des 1. Grades a in sich eine Relativität und eine Form derselben attrahirt, welche eigentlich dem Nebensatz des 2. Grades α zukommt. Vom ersteren Gesichtspunkte aus erscheint der Satz α , vom zweiten der Satz a als der attrahirende Satz, in beiden Fällen die Relativität als das Attrahirte. Und ich glaube auch um so mehr hier den Namen der Attraktion brauchen zu können, je mehr diese Struktur mit anderen Attraktionen des Relativs ²⁸⁾ zu vergleichen ist.

Daß diese Relativitäts-Attraktion heutigetags gewiß nicht so weit auszudehnen, als es Lessing gethan, scheint an sich klar zu sein. Aber daß sie doch in so manchen Fällen mehr nachzuahmen als zu fliehen sei, ist wohl eben so klar. Kommt sie doch, wie wir weiter unten (§. 12 und §. 13) sehen werden, nicht bloß bei Luther und andern Klassikern, sondern auch sonst häufig genug vor. —

Götzinger (Deutsche Sprache II. 373) geht gleich einigen andern Grammatikern offenbar viel zu weit, wenn er sogar schon in der Ausdrucksweise:

28) S. Grimm „Ueber einige Fälle der Attraktion“ (Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1858).

Der Mann, den ich mich nicht zu entwasfnen getraute,
oder:

Der Mann, den ich mich erinnerte schon gesehn zu haben,
eine Unregelmäßigkeit findet und die Regelmäßigkeit durch folgende Veränderungen festgestellt wissen will:

Der Mann, bei dem ich mich nicht getraute, ihn zu entwasfnen,

Der Mann, von dem ich mich nicht erinnerte, ihn schon gesehn zu haben, oder,
daß ich ihn schon gesehn habe.

Wenn er dabei zugesteht, daß diese Regelmäßigkeit steif und ungelenk erscheine, so hätte er auch wohl einerseits erkennen können, daß das, was Steifheit und Ungelenkigkeit herbeiführe, unmöglich eine Regelmäßigkeit genannt werden könne, und andererseits, daß die Voraussetzung der Infinitive:

Der Mann, den zu entwasfnen ich mich nicht getraute,

Der Mann, den schon gesehn zu haben ich mich erinnerte,

noch lange nicht so pedantisch ist und klingt, als die „steife und ungelenke Regelmäßigkeit,“ dagegen weit mehr als diese auf die einfache und richtige Konstruktion hindeutet. Und so muß das gerade als regelrecht erscheinen, was irthümlich für eine „Unregelmäßigkeit“ ausgegeben wird.

Lessing trennt übrigens das Objekt von dem ihn regierenden Infinitiv durch das den Satz tragende Verbum finitum und andre Satztheile hundertmal lieber, als daß er aus pedantischer Konstruktionsängstlichkeit die Trennung vermiede, und setzt dann vor den regierenden Infinitiv sogar ein Komma, so daß die Trennung um so mehr in die Augen fällt. Hier nur ein paar Beispiele.

4. 130. Verleumdung, die man noch nicht aufhört, aus einem Buch ins andre zu übertragen.

17. 83. Diese Reihe von Empfindungen ist das Sinngebieth bestimmt nachzuahmen.

9. 105. Wozu er seine Augen brauchen kann, dazu habe ich nicht nöthig, ihm die meinigen zu leihen.

21. 36. — alle Waffen, mit welchen sie sich erinnern, gegen mich glücklich gewesen zu sein.

29. 191. welches ich sehr bitte, nicht zu thun.

Man braucht hier nur die zusammen zu konstruirenden Satztheile dicht neben einander zu stellen, um sogleich die Aengstlichkeit im Konstruiren wahrzunehmen und ihren holprigen Klang heraus zu hören:

Verleumdung, die aus einem Buch ins andre zu übertragen man noch nicht aufhört.

alle Waffen, mit welchen gegen mich glücklich gewesen zu sein sie sich erinnern. u. s. w.

Wir können gerade in jenen unpedantischen Strukturen einen neuen Grund zur Entstehungsart unsrer Relativ-Attraktion leichter finden. Doch darüber weiter unten in S. 14.

Wir bleiben zunächst bei Lessing stehn, um zu untersuchen, welche Variationen er bei dieser Attraktion gebraucht, und fügen nur noch die Bemerkung hinzu, daß diese Art von Attraktion füglich den Namen einer Trajektion oder Transposition erhalten kann, weil die Relativität eigentlich aus dem Nebensatz des 2. Grades α in den Nebensatz des 1. Grades a hinübergestellt erscheint. Wir werden diese Bemerkung späterhin in S. 13. wieder aufnehmen.

Die Einleitungen der beiden Nebensätze.

A. Fassen wir zuerst die Relativität ins Auge, welche über die geneigte Ebene des regierenden Nebensatzes α , (wenn auch auf Eisenbahnen), zu dem tieferen Bassin des regierten Nebensatzes α hinüberführt und somit eine innigere Verbindung beider Nebensätze α und α herbeibringt, so finden wir besonders folgende Formen:

1) Das Relativpronomen allein, und zwar am häufigsten das Neutrum was, z. B.

31. 87. — oder es hat sich mit diesen Käfern gerade das Gegentheil von dem zugetragen, was Herr Klopf meint, das mit den andern Aegyptischen Steinen geschehen.

23. 78. Was ich empfinde, das in meinem (Herzen) vorgehn würde, das ging alles in seinem vor.

21. 163. Ferner will ich deinem Vater sagen, was ich glaube, das du wünschest.

21. 164. Sage alles, was du glaubst, das ihm ein Sohn — muß sagen lassen.

25. 185. Gleichwohl würde dies Stück das einzige sein, in welchem, so wie es Corneille versteht, das geschähe, was Aristoteles will, daß es in allen Tragödien geschehn soll.

auch zweimal dicht hinter einander in einer und derselben Periode:

12. 153. Einzelne unzusammenhängende Stellen, die seine Gegner — einverleiben, beweisen wohl, was diese Gegner sich eingebildet, daß dieser Irrgeist geglaubt, beweisen wohl, was sie verlangt, daß er an dessen Statt glauben sollen.

oder das relativische dergleichen, z. B. *)

4. 129. oder vielmehr zu was hat er sich nicht selbst in einem Werke gemacht, dergleichen ich wollte, daß jeder große Mann mit eben der Aufrichtigkeit schreiben müßte.

oder auch sogar den Nominativ der, z. B.

20. 182. Sein Sie, wer Sie wollen, wenn Sie nur nicht der sind, der ich nicht will, daß Sie sein sollen,

ein insofern sehr merkwürdiges Beispiel, als die attrahirte Relativform, welche sonst doch noch wenigstens einigermaßen im Objektivitäts-Verhältniß zu ihrem attrahirenden Nebensatz α steht, hier von der Konstruktion und der Macht dieses Satzes sich durchaus und gänzlich emanzipirt hat: **der** ich nicht will, und nicht einmal: **den** ich nicht will **),

und endlich den Plural die, z. B.

20. 265. Das arme Weib — jammerte, daß ihr Mann dem Major 400 Thaler schuldig geblieben wäre, die sie nicht wüßte, wie sie sie bezahlen sollte.

2) Das Relativpronomen in Verbindung mit einer Präposition, z. B. mit in:

32. 3. Er räumt mir ein, daß man obniti in dem Sinne finde, in welchem ich sage, daß es hier gebraucht sei.

29. 185. Denn ich nehme Gelegenheit, verschiedene Dinge nach meinem Sinn auseinander zu setzen, in welchen ich glaube, daß sich sogar Lippert geirrt hat.

25. 210. Aber ich kenne keins (Stück), welches mein Mitleid in dem Grade erregte, in welchem die Tragödie es erregen sollte, in welchem ich aus verschiedenen Griechischen und Englischen Stücken gewiß weiß, daß sie es erregen kann.

*) Dergleichen ist bald Relativ bald Demonstrativ. Als Letzteres wird es von L. noch ganz so wie das Pronomen solches gesetzt, z. B. 32. 126. ein dergleichen Stück. 32. 25. in einem dergleichen Stande. 25. 172. eine dergleichen Begebenheit. u. s. w.

**) Eben so Luther Marc. 8. 27. Wer jagen die Leute, daß ich bin. Vergl. S. 13 Note **)

28. 174. Nicht zwar die Stelle, worüber du meine Meinung verlangst, und in der ich nicht wüßte, wie das rust anders zu übersehen wäre —.

25. 210. ich kenne keins (Franzöf. Stück), — in welchem ich aus verschiedenen Griech. und Engl. Stücken gewiß weiß, daß sie (bei Tragödie) es (das Mitleid) erregen kann.

ferner mit aus:

3. 299. — eine alte Statue, aus welcher er nicht weiß, was er machen soll.

mit zu:

8. 14. — in der Vollkommenheit —, zu welcher der Herr v. Heineke will, daß die Formenschnitzerei sogleich übergegangen.

endlich mit von, aber nicht dem umschreibenden:

27. 382. Aus diesen 2 Quellen wollte ich meine Volksgedichte schöpfen, von welchen ich zweifle, ob sich irgend etwas davon zu ihrem Plane schicken möchte.

Da man nicht sagt: von einer Sache zweifeln, so ist das Relativ von welchen auf den regierten Nebensatz α bezüglich und wird von dem Demonstrativ in diesem Satz davon wieder aufgenommen.

9. 115. — als die (Fenster), von welchen ich behaupten will, daß die alten Holzschnitte genommen worden.

Daß auch hier die Präposition von nicht jenes umschreibende Hülfsmittel ist, von welchem der vorige S. spricht, sondern daß die Relativität von welchen auch hier zu dem regierten Nebensatz α (von welchen die alten Holzschnitte hergenommen worden) sich hinüberneigt, geht daraus hervor, daß, wenn das von bloß umschreibend wäre, in dem regierten Nebensatz α durchaus von ihnen oder davon stehen müßte: daß die alten Holzschnitte von ihnen (oder davon) genommen worden. Hierbei muß ich noch einer andern Stelle Erwähnung thun.

32. 157. — machen einen Gegensatz aus, bei welchem wir nicht wissen, was wir denken sollen.

Da die Präp. bei (f. S. 6) auch zuweilen gleich von zur Umschreibung gebraucht wird, so könnte man in die Versuchung kommen, in dieser Stelle bei für Umschreibung anzusehn. Da jedoch in dem subordinirten Satz α nicht das demonstrativische dabei hinzugesetzt worden, so ist auch hier das bei nicht umschreibend, sondern bei welchem durch die Trajektion aus dem subordinirten Satz α in den superordinirten α hinübergezogen, s. Ende von S. 8.

3) Die Relativkonjunktionen *), und zwar:

a) wie: 32. 147. Sie wird mich freilich jetzt beschämen, wenn sie so ausgefallen ist, wie ich glauben muß, daß er sie erwartet hat.

2. 48. Das Logenwesen, so wie ich höre, daß es jetzt getrieben wird, will mir gar nicht zu Kopf.

27. 383. Ich hatte — einen Renner zusammengeschrieben, wie ich glaubte, daß er wohl könne gewesen sein.

21. 302. Du gehörst nicht in das Har einer —, wie mein Vater will, daß ich werden soll.

b) als = wie: 3. 109. Welch ein Ungefähr, wenn nun von ungefähr in mehr als einem unverdächtigen Monumente gewisse Dinge gerade so wären, als ich sage, daß sie nach meiner Auslegung — sein müßten.

32. 57. — hat genauer bestimmt, als man wohl sagen möchte, daß es von Herrn Rippert geschehn sei.

*) Diese Fälle mit den Relativkonjunktionen lassen sich gar nicht einmal durch eine Umschreibung mit von wiedergeben. Will man also nicht die ganze Relativität aufgeben, so muß die Trajektion angewandt werden. (vgl. unten S. 13 Note **) und S. 19.

- c) wo: 23. 207. Ich werde es überall wieder brauchen, wo ich glaube, daß es hingehört²⁹⁾.
 d) wohin: 20. 74. Wenn sie dahin abzielen sollte, wohin ich mir einbilde — (nämlich: daß sie abziele³⁰⁾).
 e) woran: 28. 56. Ich habe Dir es schon gesagt, woran ich glaube, daß es Dir fehlt.
 f) worauf: 22. 158. Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —, worauf ich gleich nicht weiß, Was mir zu thun.

B. Nachdem wir die relativischen Einleitungen des regierenden Nebensatzes angeführt haben, sind jetzt die Einleitungen des regierten Nebensatzes ins Auge zu fassen. Ich bleibe bei den obigen Beispielen stehn.

- 1) Die häufigste Einleitung ist die Konjunktion **daß**. 12. 153. 4. 129. 20. 182. 32. 3. 29. 185. 25. 210. 8. 14. 9. 115. 32. 147. 2. 48. 27. 383. 21. 302. 20. 145. 3. 109. 20. 74. 28. 56. 23. 207. 25. 185. 210. 32. 57. 115. 132.
- 2) Seltener das Relativum **das**. 31. 87. 21. 163. 164. 23. 78.
- 3) Das indirekt fragende Relativ **was**. 3. 299. 22. 158. 32. 157.
- 4) Die Konjunktion **wie**. 20. 265. 28. 174.
- 5) Die Konjunktion **ob**. 27. 382.

Hierbei nur noch eine Bemerkung. Bei der Umschreibung mit von muß der regierte Nebensatz *a* stets durch ein Pronomen personale oder demonstrativum (Vgl. die Beispiele in S. 6. — sie, es, ihnen, er, Sie, u. s. w.) oder auch durch das Pronomen possessivum (ihren Benennungen = den Benennungen derselben) oder ein Adverb (davon) die Beziehung auf die Relativität des regierenden Nebensatzes *a* noch besonders wiederaufnehmen. Bei unsrer Trajektion ist diese Wiederaufnahme, sobald das relativische **daß** oder **was** den regierten Nebensatz einleitet, natürlich nicht angänglich und nicht nöthig, weil diese Formen schon die Beziehung in sich ausgeprägt darbieten. Sobald die Konjunktion **daß** diesen Nebensatz einleitet, fehlt jene Wiederaufnahme ebenfalls; sobald jedoch eine andre Konjunktion Einleitung ist, kann die Wiederaufnahme zwar auch fehlen, z. B. 28. 174., öfter aber wird sie auch noch hinzugefügt, z. B. 20. 265, die sie nicht wüßte, wie sie sie bezahlen sollte. 27. 382. — von welchen ich zweifle, ob sich irgend etwas davon zu Ihrem Plane schicken möchte.

S. 9.

Die Verba finita des regierenden Nebensatzes.

Am häufigsten wird bei dieser Trajektion des Relativs der regierende Nebensatz *a* von dem Verbum finitum glauben (s. 32. 147. — 29. 185. — 28. 56. — 27. 383. — 23. 207. 21. 163. — 21. 164. —) oder meinen (s. 31. 87.) und sich einbilden (s. 12. 153. — 20. 74.) oder empfinden (23. 78) getragen; nächst dem von dem Verbum sagen (32. 3. 20. 145. — 32. 57. 132. — 3. 109. —) oder behaupten (s. 9. 115. —); auch von dem Verbum wollen oder nicht wollen (s. 8. 14. — 20. 182. — 25. 185. — 21. 302. — 4. 129. —) und verlangen (s. 12. 153); so wie von wissen oder nicht wissen (s. 3. 299. — 25. 210. —

29) Ueber wo — hingehören = wohin gehören vgl. unten S. 13. Note 38.

30) Die Stelle (Wenn sie dahin abzielen sollte, **wohin** ich mir einbilde —) ist elliptisch, eine ἀποσιώπησις; sie läßt sich aber durch keine andre Form ergänzen, als durch den regierten Nebensatz *a*: daß sie abziele.

32. 157. — 22. 158. — 20. 265. — 25. 210. — 28. 174.); hie und da auch von andern Verbis finitis, z. B. hören (s. 2. 48.) und zweifeln (s. 28. 382.).

S. 10.

Die Satzstufen bei der Trajektion.

Die gewöhnlichsten Fälle bieten eine Periode oder einen Periodentheil dar, welche oder welcher aus einem Hauptsatz A, einem Nebensatz des 1. Grades a, der die Relativität in sich attrahirt, und einem Nebensatz des 2. Grades α besteht, der sich die Vorwegnahme der Relativität muß gefallen lassen. Hinsichts der Satzstellung ist zu bemerken, daß die beiden Nebensätze nicht oft dem Hauptsatz vorausgeschickt, sondern meistens entweder demselben angefügt oder in ihn eingeschaltet werden, und daß der regierte Nebensatz α nie in den regierenden Nebensatz a eingeschaltet wird. Es bieten sich also folgende Periodenbilder dar:

z. B. 21. 164. Sage alles, was du glaubst, daß ihm ein Sohn — muß sagen lassen.

oder A $\left(\frac{a}{\alpha}\right)$ A z. B. 2. 48. Das Logenwesen, so wie ich höre, daß es jetzt getrieben wird, will mir gar nicht zu Kopfe.

oder $\frac{a}{\alpha}$: A z. B. 21. 164. Was du glaubst, daß ihm ein Sohn muß sagen lassen, das alles sage ihm.

aber niemals $\frac{A}{a(\alpha)a}$ oder A [a (α) a] A oder a (α) a : A.

Es können aber die beiden durch die Relativ-Attraktion inniger verbundenen Nebensätze noch je eine Stufe niedriger stehn, so daß der dem Relativsatz superordinirte Satz nicht ein Hauptsatz, sondern ein Nebensatz des 1. Grades ist, also der Relativsatz ein Nebensatz des 2., und der ihm subordinirte Satz ein Nebensatz des 3. Grades wird und wir das Periodenbild erhalten:

$\frac{A}{\frac{a}{\frac{\alpha}{\beta}}}$ z. B. 32. 147. Sie wird mich freilich jetzt beschämen, wenn sie so ausgefallen ist, wie ich glauben muß, daß er sie erwartet.

In höhere Nebensatzgrade steigt Lessing überhaupt nicht gerne hinauf, und ich habe bei ihm kein Beispiel für eine in den Nebensatz des 3. Grades (noch weniger eines höhern Grades) attrahirte Relativität gefunden. Dagegen kommen mehrfache Variationen solcher Perioden vor, in denen der Relativsatz ein Nebensatz des 2. oder des 3. Grades ist, z. B.

12. 109. A (a) $\frac{A}{\frac{a}{\alpha}} \frac{B}{\frac{b}{\beta}}$, wo a und b dergleichen Relativsätze sind,

oder 20. 182. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha} \frac{b}{\beta}}$ oder 20. 265. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha}} \frac{B}{\frac{b}{\beta}}$, wo α der attrahirende Relativsatz ist,

oder 20. 182. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha} \frac{b}{\beta}}$ oder 20. 265. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha}} \frac{B}{\frac{b}{\beta}}$, wo α der attrahirende Relativsatz ist,

oder 20. 182. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha} \frac{b}{\beta}}$ oder 20. 265. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha}} \frac{B}{\frac{b}{\beta}}$, wo α der attrahirende Relativsatz ist,

oder 20. 182. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha} \frac{b}{\beta}}$ oder 20. 265. $\frac{A}{\frac{a}{\alpha}} \frac{B}{\frac{b}{\beta}}$, wo α der attrahirende Relativsatz ist,

oder 28. 174. A , wo a und b durch und verbundene Relativsätze sind, von denen
 $\begin{pmatrix} a, b \\ a \end{pmatrix}$ aber nur b die Trajektion darbietet,

oder 27. 383.

A (a) $\left[\begin{matrix} B, C \\ b \end{matrix} \right] \begin{pmatrix} A \\ c \\ a \end{pmatrix}$, wo c den relativischen Satz bezeichnet.

Doch diese und ähnliche Verwickelungen oder einfachen Variationen bedürfen keiner weiteren Erörterung, weil das Verhältniß der Relativität einerseits zu dem superordinirten und andererseits zu dem subordinirten Nebensatz in allen einfacheren oder verwickelteren Periodenbauten durchaus immer dasselbe bleibt.

Daß bei dem regierenden Relativsatz die Trajektion auch dann, wann der regierte Nebensatz zu ergänzen ist (Ellipse oder Aposiopese), angewandt sein kann, beweist die oben S. 8. A. 3. d angeführte Stelle 20. 74. Vgl. Note 30. —

§. 11.

Stilgattungen.

Lessing bedient sich dieser Relativ-Trajektion in allen Stilgattungen, besonders aber in dem belehrenden und untersuchenden Stil (z. B. 31. 87. 32. 3. 147. 3. 299. 8. 14. 3. 109. 25. 210. 314. 4. 129. 9. 110. 115. u. s. w.), und öfters auch in den dramatischen Werken in ungebundner Rede (z. B. 20. 74. 182. 265. 21. 163. 164. 302.); im Nathan nur Einmal beim relativischen Nebensatz (22. 158: — worauf ich gleich nicht weiß, Was mir zu thun), und ähnlich Einmal im Fragesatz (22. 146: Wie wollt Ihr, daß ich das Verstehe?), während auch die Umschreibung durch von gleichfalls nur Einmal vorkommt (22. 179. Daß doch in der Welt ein jedes Ding so manche Seiten hat, Von denen oft sich gar nicht denken läßt, Wie sie zusammenpassen.). Nächstdem kommt diese Struktur in den Briefen oft vor (z. B. 29. 6. 185. 28. 56. 27. 382. 383. u. s. w.).

§. 12.

Beispiele bei Luther und Anderen.

Bei Luther findet sich diese Relativ-Attraktion sehr häufig, besonders in der Uebersetzung des Neuen Testaments, z. B.

$A \begin{pmatrix} a \\ a \end{pmatrix} A$ { Matth. 7. 12. Alles nun, das ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thuet ihnen wieder. *Πάντα οὖν, ὅσα ἂν θέλητε, ἵνα ποιῶσιν ὑμῖν οἱ ἀνθρώποι, οὕτως καὶ ὑμεῖς ποιεῖτε αὐτοῖς.* —
 Ferner: Matth. 23. 3. Alles nun, was sie euch sagen, das ihr haltet sollt, das haltet und thut es. *Πάντα οὖν, ὅσα ἂν εἰπωσιν ὑμῖν τηρεῖν, τηρεῖτε καὶ ποιεῖτε.*
 Marc. 6. 55. Und haben an die Kranken umherzuführen, wo sie hörten, daß er war. *Ὅπου ἤκουον, ὅτι ἐκεῖ ἔστι.* —

Co. Joh. 1. 27. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.

(A) $\begin{pmatrix} a, b \\ \alpha \\ \alpha \end{pmatrix}$ A $\alpha\lambda\tau\omicron\varsigma$ $\epsilon\sigma\tau\iota\nu$ δ $\omicron\pi\acute{\iota}\omega$ $\mu\omicron\nu$ $\epsilon\rho\chi\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, $\delta\varsigma$ $\epsilon\mu\pi\rho\theta\sigma\theta\acute{\epsilon}\nu$ $\mu\omicron\nu$ $\gamma\acute{\epsilon}\gamma\omicron\nu\epsilon\nu$, $\omicron\upsilon$ $\epsilon\gamma\omega$ $\omicron\delta\kappa$ $\epsilon\lambda\mu\iota$ $\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$, $\iota\nu\alpha$ $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\omega$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\tau\omicron\nu$ $\epsilon\mu\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\tau\omicron\upsilon$ $\upsilon\pi\omicron\delta\eta\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$.

Hier ist weder deß von werth bin noch $\omicron\upsilon$ von $\epsilon\lambda\mu\iota$ $\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$ abhängig, sondern deß wird in Verbindung mit dem Nebensatz A und dessen Objekt Schuhriemen, und $\omicron\upsilon$ in Verbindung mit $\tau\omicron\nu\iota\epsilon\mu\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ gedacht, also begegnet uns in der Uebersetzung wie im Urtext die Relativattraktion. Daß diese relative Verknüpfung in der Uebersetzung durch das Possessivpronomen seine und im Urtext durch das Personalpronomen $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ in dem Nebensatz A wiederaufgenommen worden, kann nicht auffallen und am wenigsten beweisen, daß das Relativ deß von werth und $\omicron\upsilon$ von $\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\varsigma$ abhängig sei. Ich habe schon in S. 8 von dergleichen Wieder-
aufnahmen gesprochen *).

Auch im 17. Jahrhundert treffen wir solche Attraktionen nicht selten, z. B. Opitz (Trosschrift an Müller): — „und ihnen erzeige, was ich wollte, daß mir nach meinem Tode von andern möchte erzeugt werden.“ — Moscherosch (Philander von Sittewald): „da kam eine Person, die ich, weil sie keinen Bart hatte, nicht unterscheiden konnte, ob sie ein Mann oder Weibsbild wäre.“ — Philipp v. Zesen (Helikonisches Rosenthal, Vorbericht): „Und darum zog er die allergeeignetsten Leute des ganzen Deutschlands, die er wußte, daß sie zu seiner Gesellschaft Zwecke erspriesslich sein könnten, an sich.“ Auch hier findet

*) Von den 3 Parallelstellen hiezu bietet die erste weder bei Luther noch im Urtext die Trajektion dar: Matth. 3. 11. der aber nach mir kommt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuhe zu tragen, $\iota\sigma\chi\upsilon\sigma\acute{o}\tau\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ $\mu\omicron\nu$, $\omicron\upsilon$ $\omicron\delta\kappa$ $\epsilon\lambda\mu\iota$ $\iota\kappa\alpha\nu\delta\varsigma$ $\tau\alpha$ $\upsilon\pi\omicron\delta\eta\mu\alpha\tau\alpha$ $\beta\alpha\sigma\tau\acute{\iota}\lambda\alpha\iota$.

Die beiden andern Stellen: Marc. 1. 7. Es kommt einer nach mir, der ist stärker denn ich, dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe auflöse, — $\omicron\upsilon$ $\omicron\delta\kappa$ $\epsilon\lambda\mu\iota$ $\iota\kappa\alpha\nu\delta\varsigma$ $\kappa\acute{\iota}\nu\eta\varsigma$ $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota$ $\tau\omicron\nu$ $\epsilon\mu\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\tau\omicron\nu$ $\upsilon\pi\omicron\delta\eta\mu\alpha\tau\omicron\nu$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$. Luc. 3. 16. Es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse, δ $\iota\sigma\chi\upsilon\sigma\acute{o}\tau\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ $\mu\omicron\nu$, $\omicron\upsilon$ $\omicron\delta\kappa$ $\epsilon\lambda\mu\iota$ $\iota\kappa\alpha\nu\delta\varsigma$ $\lambda\acute{\upsilon}\sigma\alpha\iota$ $\tau\omicron\nu$ $\epsilon\mu\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ $\tau\omicron\nu$ $\upsilon\pi\omicron\delta\eta\mu\alpha\tau\omicron\nu$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ — bieten im Urtext zwar die besprochne Trajektion nicht in gleicher Form dar, doch deutet in beiden das ans Ende gestellte $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$, falls man es nicht als bloße Zurückbeziehung auf $\omicron\upsilon$ ansehen will, eine ähnliche Konstruktion an. Dagegen hat Luther in der letzten Stelle ganz offenbar eine gleiche Trajektion wie oben gebraucht und auch das Possessivpronomen seiner pleonastisch hinzugefügt, während er bei der vorletzten Stelle Marc. 1. 7. A, B

$\begin{pmatrix} a \\ \alpha, \beta \end{pmatrix}$ in β und seinem Verhältniß zu α auch eine gleiche Trajektion darbietet, aber in α durch die Worte vor ihm die Trajektion aufhebt. Diese Stelle ist eben deshalb um so merkwürdiger, weil die Trajektion in α , nicht durch die Konstruktion von α gehemmt, sondern nur unterbrochen, auf den mit α koordinirten und engverbundenen Nebensatz des 2. Grades β ihren Einfluß ausübt. —

wiederum solche Wiederaufnahme der Relativität die des regierenden Nebensatzes durch das Personalpronomen sie im regierten Nebensatz statt. — Abraham a St. Clara (Auf, auf, ihr Christen!): „— indem sich niemand dasjenige zu thun fürchtet, was er weiß, daß er wohl gelernt hat.“ — u. s. w.

§. 13.

Ursprung und Zusammenhang.

Daß diese Relativ-Attraktion nicht etwa aus den alten Sprachen entlehnt sei, sondern auch im Geiste der Deutschen Sprache liege, dafür spricht die Analogie mit den Hauptsätzen. Und somit komme ich auf die Bezeichnung zurück, welche nach meiner Ansicht diese Art von Attraktion erhalten kann, nämlich auf den Namen *traiectio* oder *transpositio*. Diese nämlich besteht ihrem Wesen nach darin, daß entweder der regierte Satz Wörter des regierenden Satzes oder der regierende Satz Wörter des regierten Satzes in sich hereinzieht. Beide Klassen dieser Figur sind sehr große Lieblingsstrukturen der Griechen ³²⁾. z. B.

ὃν ἄνθρωποι ἐώρακα, ἀπέθανεν, oder *ἀπέθανεν, ὃν ἄνθρωποι ἐώρακα*,
und *ταῦτάς οἶδα, ὅτι μέλλουσι ποιεῖν*.

Die erstere Klasse dieser Trajektion ist auch im Deutschen, besonders bei den Dichtern, dann üblich, wenn der regierte Satz voransteht, z. B. Welchen König der Gott — sah, dieser wird Menschenfreund sein.“ (Klopstock). „Welchen Sklaven die Kette freut, (der) genießt die Freiheit nie.“ (Herder). Aber auch in der Prosa kommt diese Trajektion vor, z. B. Lessing 24. 328: Welcher Dichter also die Einheit — versteht und — macht, der versteht sich sehr schlecht —.“ Selbst da, wo der regierte Satz nachfolgt, findet sich nicht allein in der poetischen Sprache diese Struktur (z. B. Herrschen soll, welchen König Gott eingesetzt), sondern auch in der Prosa, besonders in den Fällen, wo ein Substantiv, das eine Apposition zum vorhergehenden Satze bildet, erst hinter das Relativpronomen eingereiht wird, z. B. Lessing 28. 327. — welcher Verlust = ein Verlust, welcher —. 17. 88. — welche anscheinende Kleinigkeit — = eine anscheinende Kleinigkeit, welche — 13. 7. welche Vermuthung = eine Vermuthung, welche —; u. s. w. ³³⁾. In manchen Redensarten ist diese Stellung gäng und gäbe z. B. er mag sein, in welcher Lage er wolle = er mag in einer Lage sein, in welcher er wolle.

Die zweite Klasse der Trajektion ist im Deutschen für gewöhnlich nicht so direkt möglich, wie im Griechischen, wohl aber indirekt durch Umschreibung mit Präpositionen (namentlich von). Man sagt für gewöhnlich nicht: du weißt die Gräber, daß jene sie machen wollen, sondern: du weißt von den Gräbern, daß jene sie machen wollen.

32) In einer Programmsabhandlung (*De Graecae linguae transpositione*. Gedani, 1832) habe ich über diese Struktur weitere Untersuchungen angestellt. — Den auch von Hermann gebrauchten Namen *transpositio* vertausche ich, nach dem Vorschlage und Vorbilde meines unvergeßlichen Lehrers Lobck, auch in den obigen Untersuchungen mit dem Namen *traiectio*. —

33) Ähnlich Lessing 2. 133: — aus den leichten Erwähnungen, die seiner einige Grammatiker thun = aus den Erwähnungen seiner, die einige u. 21. 64: Wenn sein Buch alles enthielte, was sein Vater in solchen Fällen Festiges und Hartes vorbringen kann —, wo regelrecht die Wörter Festiges und Hartes in den regierenden Satz hinter alles erwartet würden. —

Mit dieser zweiten Trajektionsklasse haben wir es nun hier zu thun.

Je weiter wir den Strom unsrer Sprache hinaufgehn, desto häufiger finden wir auch die unmittelbare Trajektion. Bleiben wir diesmal beim Neuhochdeutschen stehn.

Luther gebraucht diese Struktur oft genug, z. B. Apostelges. 3. 3. Da er nun sahe Petrum und Johannem, daß sie wollten zum Tempel hineingehn, bat er — (*ὁς ἰδὼν Πέτρον καὶ Ἰωάννην μέλλοντας εἰσελθεῖν εἰς τὸ ἱερόν, ἠρώτα* —), und bald darauf (Vers 10): sie kannten ihn auch, daß er es war, der — (*ἐπεγίνωσκόν τε αὐτόν, ὅτι οὗτος ἦν ὁ* —) Marc. 11. 20. Und (sie) sahen den Feigenbaum, daß er verdorret war. (*καὶ εἶδον τὴν συκὴν ἐξηραμμένην ἐκ διψῶν*). Apostelgesch. 9. 20. Und alsobald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbe Gottes Sohn sei. (*καὶ εὐθὺς ἐν ταῖς συναγωγαῖς ἐκήρυσσε τὸν Ἰησοῦν, ὅτι οὗτος ἐστὶν ὁ υἱὸς τοῦ Θεοῦ*). 2. Joh. 7. Die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist (*οἱ μὴ ὁμολογοῦντες Ἰησοῦν Χριστὸν ἐρχόμενον ἐν σαρκί*).

Daß Luther sich nicht durch den Griechischen Text brauchte zu dieser Trajektion bewegen zu lassen, erkennt man schon aus dem 1., 3. und 5. und aus sonstigen Beispielen.

Auch Lessing gebraucht noch diese Art von Trajektion, z. B. 2. 392. „Juvenal rühmt nämlich den Catull, daß er es — wie der Biber gemacht.“ Man hätte hier nach der gewöhnlichen Struktur entweder: Juvenal rühmt, daß Catull —, oder: Juvenal rühmt an Catull, daß er —. 29. 16. Und an dieser Rechnung wissen Sie es gewiß, daß ich unschuldig bin. 8. 199. Und auf diese veralteten Wörter haben wir geglaubt, daß wir unser Augenmerk vornehmlich richten müssen³⁴⁾. — 32. 132. Und aus eben dieser Ursache, aus welcher ihn Herr Klopß wegwünscht, sage ich, daß er bleiben müsse^{*)}.

Besonders oft hat L. diese Trajektion in direkten Fragesätzen gebraucht^{**)}, und zwar:

1) nicht allein so, daß der Fragesatz mit was und der darauf folgende Nebensatz mit daß oder daß³⁵⁾ eingeleitet ist, z. B.

21. 228. Was meinen Sie, das ich mir ausgedacht habe?

21. 139. Was wollen Sie, das ich weiter hätte thun sollen?

18. 101. Und was meinst du, das an dir zu bessern ist?

34) Herder stellt eben so: „Ins Innere Afrika weiß man nicht, wie weit sich der Aegyptische Einfluß verbreitet.“

*) Die Worte aus eben dieser Ursache ließen sich zur Noth auch mit sage ich unmittelbar verbinden, allein offenbar weit besser bezieht man sie auf den regierten Satz daß er bleiben müsse. —

**) Luther gebraucht sehr häufig solche Konstruktion in Fragesätzen: z. B. Marc. 10. 36. Was wollt ihr, daß ich euch thue? 10. 51. Was willst du, daß ich dir thun soll? Apostelges. 9. 6. Was willst du, das ich thun soll? — Ueber die Schwankung zwischen daß und das vgl. Note 35. — Matth. 27. 17. Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe? 27. 21. Welchen wollt ihr unter diesen beiden, den ich euch soll losgeben? — Dies letzte Beispiel ist deshalb besonders beachtenswerth, weil hier nicht, wie sonst, das oder daß, sondern das Demonstrativ den folgt. Noch merkwürdiger sind folgende zwei Stellen: Marc. 8. 27. Wer sagen die Leute, daß ich bin? 8. 29. Wer saget ihr, daß ich sei? — Hier findet ganz dieselbe auffallende Trajektion statt, von der wir oben S. 8 bei Lessing sprachen (Less. 20. 182: wenn Sie nur nicht der sind, der ich nicht will, daß Sie sein sollen. —

35) Daß in den sechs ersten Beispielen bald das bald daß steht, ist jedenfalls unrichtig, da alle 6 Beispiele durchaus und völlig gleich sind. Ich habe oben die Lesart der hier immer zitierten Ausgabe von 1825 beibehalten. Jetzt stelle ich zum Vergleich mit ihr die Lesarten in der Lachmannschen und in

21. 39. Und was wollen Sie, das aus mir werde?
 21. 299. Was meinst du, daß der Fall ist?
 9. 110. Was meint man, daß ich finde? ***)

und auch in der Art, daß das, fragende was, welches Lessing auch schon in Einem und demselben Satze oft und gern von dem dazu gehörigen für ein getrennt³⁶⁾ hinstellt, hier sogar im Hauptsatze steht, während das zugehörige für ein in den Nebensatz aufgenommen ist³⁷⁾, z. B. 18. 168. Was kann ich nur sagen, daß in diesem Falle für eine Allegorie ist?

2) sondern auch so, daß der Fragesatz

a) entweder durch ein von einer Präposition regiertes Fragepronomen, z. B.

31. 45. Auf welche (Gemälde) will er denn, daß wir uns berufen sollen?

b) oder durch eine Fragekonjunktion, z. B.

22. 146. Wie wollt ihr, daß ich das verstehe?

20. 93. Und wie meint Lisette, daß man sich rächen kann?

32. 115. Und wie sagt er, daß man diesen Stein nennt?

20. 145. Wo soll ich sagen, daß ich es herbekommen habe? ***)

und der folgende Nebensatz durch daß eingeleitet ist.)

der Malzahn'schen Ausgabe (welche beide auch nicht immer hierin mit einander übereinstimmen) zusammen.

Ausgabe von 1825.	Lachmann.	Malzahn.
21. 228. das	II. 141. das	II. 135. das
21. 239. das	II. 147. das	II. 144. daß
18. 101. das	I. 132. daß	I. 165. daß
21. 39. das	II. 23. das	II. 23. das
21. 299. daß	II. 186. daß	II. 177. daß
9. 110. daß	IX. 235. daß	IX. 219. daß

Ob Lessing selbst geschwankt habe, oder ob die Verschiedenheit der Lesarten von den Lesern herühre, läßt sich jetzt nicht mehr entscheiden. Aus der Analogie mit vielen andern Fällen solcher Trajektion würde wohl zu schließen sein, daß überall die Konjunktion daß, nicht das Relativ das, stehen müsse, daß also diese regierten Sätze nicht Relativsätze seien. — Lachmann hat (s. Grimm Deutsches Wörterbuch Vorrede S. LV.) in Lessings Werken Verschiedenheiten der Schreibung festgehalten, die vielleicht auch von den Lesern herührten, und eben so auch v. Malzahn. — Auch bei Luther schwanken die Lesarten das und daß. Vergl. S. 13. Note **) und S. 12.

*** In allen diesen Fragesätzen ist die Trajektion eben so geboten, wie bei den von Relativkonjunktionen eingeleiteten Relativsätzen. Vergl. oben S. 8 Note **) und unten S. 18.

36) z. B. 2. 48. Was denkst du, wird eine solche Verfassung für Einfluß auf sie selbst haben? 21. 37. Was hätte ich ohne ihre Person für ein Recht darauf? 21. 47. Was ist das wieder für eine Sprache? u. s. w.

37) Lessing liebt diese Trennung sehr. Sie ist nur in Einem Falle nicht möglich, nämlich dann, wenn eine Präposition das was für ein regiert z. B. 21. 152. Mit was für einem Angesicht soll ich wieder vor ihm erscheinen? —

38) Wie oben (und in der Note 37) das was von dem für ein sehr häufig getrennt erscheint, so ist auch die Trennung der Zusammensetzungen woher, dahin u. s. w. sehr gewöhnlich, z. B. da kam ich nicht für; am allgewöhnlichsten bei zusammengesetzten Verben, z. B. wo bist du hergekommen — da ist er hingegangen. Selbst in zwei Sätzen ist solche Trennung (wie in dem obigen Beispiele) auch noch heute gestattet, z. B. wo meinst du, daß er hingegangen sei?, besonders in der Sprache des gewöhnlichen Lebens. — Luther liebt diese Trennung überaus, nicht bloß da, wo der vom Relativ ab-

Wenn man den Bau der meisten dieser und ähnlicher Beispiele näher betrachtet, besonders der fragesätzlichen, so findet man, daß sie wenigstens in der gewöhnlichen, nicht kunstreich ausgearbeiteten Sprache sehr häufig auch jetzt noch vorkommen und in ihrer Kürze, Einfachheit und Leichtigkeit sich sichtlich nicht ohne Steifheit, Gezwungenheit und Weitschweifigkeit vermeiden lassen, z. B.

21. 228. Und was meinen Sie, das ich mir ausgedacht habe?
und 31. 45. Auf welche (Gemälde) will er denn, daß wir uns berufen sollen?
klingt doch in der That leichter und fließender, kürzer und einfacher, als:
Und wovon meinen Sie, daß ich es mir ausgedacht habe?
und: Von welchen will er denn, daß wir uns auf sie berufen sollen?
Und bei wie, wo ic. ist gar keine Umänderung möglich.

Mit solcher Trajektion im Hauptsätze, in welchem die in S. 9 genannten Verba der regierenden Sätze glauben, (meinen, sich einbilden, empfinden), sagen (behaupten, sich rühmen), wollen (verlangen), wissen, u. s. w. sich eben so häufig finden, als in der Relativtrajektion, von der wir bis S. 11 gesprochen, steht nun diese Relativtrajektion in genauestem Zusammenhange. Man braucht nur die Hauptsätze zu relativischen Nebensätzen zu degradiren, und die Sache ist fertig. Hierbei tritt die Nothwendigkeit der Voranstellung des Relativs eben so hervor, als bei den Fragesätzen die Voranstellung des Frageworts.

Also verändern wir zum Beweise dessen obige Beispiele auf folgende Weise:

2. 392. Es ist Catull, welchen Juvenal rühmt, daß er es — wie der Viber gemacht.
21. 228. Ich weiß sehr wohl, was du meinst, das ich mir ausgedacht habe.
21. 239. Sage mir, was du willst, das ich weiter hätte thun sollen.
31. 45. Ich habe schon die Gründe berührt, auf welche er will, daß wir uns berufen.
8. 199. Dies sind die veralteten Wörter, auf die wir geglaubt, daß wir unser Augenmerk richten müssen.
22. 146. Zeiget mir, wie ihr wollt, daß ich das verstehe.
20. 145. Ich frage dich, wo ich sagen soll, daß er es herbekommen hat.

S. 14.

R e s u l t a t.

Schon oben S. 7. sagte ich, daß diese Relativtrajektion jetzt gewiß nicht so weit auszu dehnen sei, als es bei Lessing geschehen, daß sie jedoch in vielen Fällen Nachahmung verdiene, und daß sie (s. besonders S. 12 und 13) nicht bloß bei Luther und andern Klassikern, sondern auch sonst häufig vorkomme. Weder Lessing noch sonst irgend jemand kann sie aus fremder Erde zu uns herübergebracht haben; sie wurzelt vielmehr auch auf Deutschem Boden. Für diese Entstehungsart sprechen schon die Ausführungen des vorigen Paragraphs und, wenn wir noch tiefer auf den Grund gehen, die Andeutungen in S. 7, ebenso aber auch

geschnittene Theil sich leicht mit dem Verbum verbinden kann, z. B. Offenbar. Joh. 17. 9. da Weisheit zugehört. 5. Mos. 30. 3. da dich der Herr hinverstoßen hat —, sondern auch da, wo diese Verbindung durchaus unmöglich ist, z. B. Marc. 10. 38. mit der Taufe, da ich mit getauft werde. Ebenso 10. 39. Ferner 2. Petr. 2. 12. da sie nichts von wissen. 2. 18. da nichts hinter ist. Juda 10. da sie nichts von wissen. Off. Joh. 18. 14. da deine Seele Lust an hatte. Gal. 2. 6. da liegt mir nichts an. Sir. 3. 9. da die Welt nach trachtet. u. s. w.

und vielleicht noch mehr die Struktur des Affusativs mit dem Infinitiv, von welcher wir im dritten Abschnitt sprechen werden. Um so weniger also brauchen wir uns dieser Trajektion ganz zu entschlagen, und jeder Deutsche fühlt wohl deutlich heraus, was für eine Faßlichkeit, Abwechslung, Konzentrierung und Frische sie in den Strom der Rede bringen kann, während jene Umschreibungen mit von, zumal in häufiger Wiederholung, doch in der That nicht bloß überaus einförmig und minder schnell faßlich sind, sondern auch oft einen ledernen und hölzernen Klang haben und mehr zerspalten und zersplittern, als verbinden und einen.

Dritter Abschnitt.

Der Affusativ mit dem Infinitiv.

§. 15.

W e s e n.

Ueber die Konstruktion des Affusativs mit dem Infinitiv sagt Grimm (Gr. IV. S. 113. 2c.): „Ueberall, wo ein im Satz ausgedrückter Affusativ nicht zum herrschenden Verbo, sondern zu dem abhängigen Infinitiv dergestalt gehört, daß er bei Auffassung des Ganzen in zwei Sätze den Nominativ des zweiten, abhängigen Satzes gebildet haben würde, ist die Konstruktion des Affusativs mit dem Infinitiv vorhanden,“ und bemerkt, daß diese Struktur im Gothischen und Althochdeutschen keineswegs selten, dagegen sehr selten im Mittelhochdeutschen, und zwar ohne Hinzufügung des zu, vorkomme, ferner, daß sich noch im 16. und 17. Jahrhundert Spuren, mehr in bestimmter Redensart vorfinden (Luther 2. Petr. 1. 13: ich achte es billig sein *), Dpiß: acht' ich es das beste sein), und daß man dann das zu dem Infinitiv vorgeschoben habe (im Kanzleistil und in Romanen von 1680 bis 1730: ich befand wahr zu sein, ich habe dies geschehn zu sein mir erzählen lassen, da ich mich zu liegen vermerkte) 39).

An einer andern Stelle (IV. 887) sagt er, daß der Affusativ mit dem Infinitiv (gleich dem absoluten Partizip) zwischen einfachem und mehrfachem Satz „vermittele.“

*) Die in §. 16 und §. 17. aus Lessing angeführten Beispiele setzen sämtlich noch das zu vor den Infinitiv. Die von Grimm aus Luthers Uebersetzung zitierte Stelle enthält nur in mehreren neuesten Ausgaben das zu. — Spener fügt auch das zu in solchen Affusativen mit Infinitiven hinzu, z. B. („Theologische Bedenken“): „und sie (Lutheri Schriften) ohne Fehl glauben zu sein.“ —

39) Die bekannten Affusative und Infinitive bei den Verben sehen, hören, fühlen, machen, heißen, lehren und lassen (ich sehe ihn gehn, ich mache ihn stehn), welche nur da vorkommen, wo diese Verba in ihrer eigentlichen Bedeutung stehn (also nicht: sehen = einsehen, hören = erfahren 2c.), hängen mit der oben genannten Struktur nur sehr lose oder gar nicht zusammen. — Luther macht auch hier Ausnahmen, z. B. 3. Joh. 4. „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln,“ oder man muß diese Konstruktion für einen wirklichen Affusativ mit dem Infinitiv (und zwar gleichfalls ohne zu) halten.

Daß diese Struktur jetzt zu vermeiden sei, ist ohne Zweifel klar. Aber auffallend bleibt es, daß einige Klassiker auch noch des 18. Jahrhunderts, vor allen Lessing, sie nicht verschmäht haben. Daß derselbe sie nicht aus dem Kanzleistil des 17. oder 18. Jahrhunderts heraufgeholt habe, sondern eher den früheren Deutschen Klassikern nachgefolgt und hiezu in dem Streben nach Kürze und Einigung ganz besonders bewogen sei, leuchtet ein.

Es sind also wohl die Fälle, in denen Lessing sich des Affusativs mit dem Infinitiv bedient, einer genaueren Beachtung und Betrachtung werth. In der Poesie sind mir nur 2 Stellen (Philotas 21. 155. und Nathan 22. 137.) aufgestoßen, desto mehr in der Prosa.

S. 16.

Die regierenden Verba.

Die Verba, welche solchen Affusativ mit dem Infinitiv, der dann stets das zu vor sich hat, regieren, sind besonders folgende:

1) Am häufigsten glauben, z. B.

25. 318. Dieser Aeschinus, den er ein so lächerliches Leben zu führen glaubt, ist noch immer sein Sohn.

7. 178. Ich habe diese besondre Erlaubniß in der allgemeinen mit eingeschlossen zu sein geglaubt.

2. 305. Die Probe —, welche Pope die Gemälde des Homerischen Schilbes bestehen zu können geglaubt.

5. 153. Ist es möglich, daß ein vernünftiger Mensch mit einem Text, welchen er von dir eingeben zu sein glaubt, so umgehen kann!

2. 350. Dies streitet zwar mit einer Anmerkung des Kunstrichters, nach welcher er nur die dunkelsten Sinne, den Geschmack, den Geruch und das Gefühl, dem Ekel ausgesetzt zu sein glaubt.

11. 24. Ob nun schon der Lehrmeister unsers Thomson seinen Schüler kaum mit einem sehr geringen Verstande begabt zu sein glaubt, so konnte —.

28. 398. — eher, als Du den Deinen (Brief) bei mir angelangt zu sein glauben konntest.

25. 33. In diesem Falle war er wirklich ein Verräther, der sich alles gefallen ließ, bis er den rechten Zeitpunkt gekommen zu sein glaubte.

32. 20. und ich kann weiter nichts als es bedauern, daß ich seinen Angaben, die ich nach dem eignen Augenscheine ertheilt zu sein glauben dürfte, so sorglos gefolgt bin.

Lessing gebraucht beim Verbum glauben sogar einmal da den Affusativ mit dem Infinitiv, wo der Infinitiv allein stehn könnte, weil er sich das Subjekt des regierenden Verbums auch als sein Subjekt ergänzen kann.

25. 341. aber auch die geringfügigste (Beschäftigung habe ich) nicht von der Hand gewiesen, zu der ich mich aus einer Art von Prädislektion erlesen zu sein glauben konnte. (= zu der ich — erlesen zu sein glauben konnte).

Wir werden auf diese merkwürdige Struktur noch späterhin zurückkommen.

2) Eben so meinen, z. B.

3. 101. — der Schwierigkeit —, der er meine (Muthmaßung) ausgesetzt zu sein meint.

3) und vermeinen, z. B.

6. 13. — in Zuversicht auf ihre gute Sache, die Sie auch von mir angegriffen zu sein vermeinten.

4) ferner in Verdacht haben, z. B.

28. 223. Vielleicht wirst du auch diese Gesinnung ein wenig misanthropisch finden, welches Du mich in Ansehung der Religion zu sein in Verdacht hast.

5) Das Verbum urtheilen, 3. B.

8. 3. Die Gelehrten — schickten — zum Vorschmack einen Band alter Fabeln voraus, die sie ungefähr aus den nämlichen Jahren zu sein urtheilten.

24. 257. Aber da er diese Charaktere nicht von Anfang ändern konnte, ohne sich eine Menge Theaterspiele zu verderben, die er so vollkommen nach dem Geschmack seines Parterres zu sein urtheilt, so blieb ihm — .

auch mit zwei koordinirten Infinitiven, 3. B.

2. 128. Auch das ist unstreitig, daß eben hierin, wo ein Halbkrenner den Künstler unter der Natur geblieben zu sein, das wahre Pathetische des Schmerzes nicht erreicht zu haben urtheilen dürfte, daß, sage ich, eben hierin — .

6) Das Verbum vorgeben, 3. B.

(Vorrede zu den Wolfenbüttelschen Fragmenten, 1784, Seite 5): Folglich ist die ganze Religion falsch, die man auf die Auferstehung gegründet zu sein vorgiebt.

7) Das Verbum verlangen, 3. B.

24. 353. Den Meister, der im Grunde ebenso regelmäßig ist, als sie ihn zu sein verlangen.

8) Das Verbum fühlen, 3. B.

4. 156. Ich bin derjenige, der sich bestimmt zu sein fühlt, seine Einheit zu retten.

32. 142. und daraus schließe ich, daß er sich aus der kleinen Zahl der gültigen zu sein fühlen muß.

25. 165. Aus dieser Gleichheit entstehe die Furcht, daß unser Schicksal gar leicht dem seinigen eben so ähnlich werden könne, als wir ihm zu sein uns selbst fühlen.

Ueber diese Konstruktion bei fühlen spreche ich noch im folgenden §.

9) Die Verba wissen und zeigen. Vgl. §. 17.

§. 17.

Ellipsen beim Akkusativ mit dem Infinitiv.

Während in den Beispielen des vorigen Paragraphs die Konstruktion des Akkus. mit dem Infinit. ganz unzweifelhaft und vollständig ausgeprägt ist, kommen bei Lessing noch andre Fälle vor, bei denen sich diese Konstruktion zu verstecken scheinen könnte, doch aber die Analogie und sonstige Gründe gleichfalls für die Existenz derselben nur zu deutlich sprechen.

Wir haben es auch hier zunächst mit dem regierenden Verbum glauben zu thun.

1) 21. 155. Vielleicht wäre ich der, den du mich glaubst.

2) 22. 137. So glaube jeder sicher seinen Ring den echten.

3) 25. 261. und wir nicht (das) möglich glauben, was nie geschehn.

Bei Personen ist die Konstruktion des Verbums glauben der doppelte Akkusativ, der des Objekts verbunden mit dem des Prädikats für dasselbe. Man kann nie bloß Einen Akkusativ der Person setzen, also nicht sagen: er glaubt dich, du glaubst ihn, sondern man muß noch einen Prädikatsakkusativ zum Objektsakkusativ hinzufügen: er glaubt dich dem Ziele nahe, du glaubst ihn sicher, oder mit ausgelassenem Partizip, 3. B. er glaubt dich auf dem Gipfel des Glücks (seiend), u. s. w.

Wenn Adelung und Campe in ihren Wörterbüchern (II. 703 und II. 390) meinen, das Verbum glauben werde nur reziprok gebraucht („er glaubt sich sicher,“ „du glaubst dich gefangen“): so ist das ein Irrthum. Man kann eben so gut sagen: „er glaubt dich sicher,“ „du glaubst ihn gefangen.“ Sie hätten auch das nicht übersehen sollen, daß der Prädikatsakkusativ

in allen Fällen immer nur ein Objektiv oder Partizip, und zwar im Neuhochdeutschen immer undekliniert und ohne Artikel, niemals ein Substantiv sein könne; also nicht: er glaubt sich den Herrn über Leben und Tod, er glaubt ihn den Gefangenen, wir glauben ihn den dem Ziele Nahen. Wenn beide Lexikographen aber das Beispiel aus Cronegk anführen: „daß Mops sich einen Dichter glaubt,“ so hätten sie wenigstens die Seltenheit und Unregelmäßigkeit solcher Struktur hervorheben sollen.

Aber auch bei Sachen kann zwar der von glauben regierte Objektsakkusativ allein stehen, z. B. ihr glaubt die Thatsache, oder einen undeklinierten Prädikatsakkusativ bei sich führen, z. B. ich glaube die Zeit nahe, er glaubt das Werk vollbracht, du glaubst das Buch im Schranke (seiend). Doch darf dann das Prädikat nicht dekliniert werden, also nicht: ich glaube die Zeit die nahe, er glaubt das Werk das vollbrachte, du glaubst das Buch das im Schranke (seiende). —

Kurz, ich zähle, so wie das Beispiel aus Cronegk, so auch die obigen 3 Beispiele aus Lessing zu einer Art der Struktur des Akkus. mit dem Infinitiv, zu einer Art, welche durch Auslassung des Infinitivs mit zu verkürzt worden. Also:

daß Mops sich einen Dichter (zu sein) glaubt,
den du mich (zu sein) glaubst,
so glaube jeder seinen Ring den echten (zu sein),
und wir nicht (das) möglich (zu sein) glauben, was nie geschehen.

Zu dieser Auffassung veranlaßt mich die Analogie der im vorigen S. angeführten Beispiele und namentlich der Stelle mit dem Verbum glauben 25. 341., wo Lessing statt der gewöhnlichen Struktur

zu der ich erlesen zu sein glaube,
den Akkusativ mit dem Infinitiv gewählt hat,
zu der ich mich erlesen zu sein glaube,
und der 3 Stellen mit dem Verbum fühlen:

4. 156. — der sich bestimmt zu sein fühlt,

32. 142. daß er sich aus der Zahl der gültigen zu sein fühlen muß,

25. 165. — als wir ihm zu sein uns selbst fühlen.

Für gewöhnlich setzt man, wie bei glauben, so auch bei fühlen den doppelten Akkusativ, und zwar den Prädikatsakkus. gleichfalls immer undekliniert, z. B. er fühlt sich glücklich, ich fühle mich getroffen, jedoch ohne Infinitiv. In diesen Stellen ist aber der vollständige Akk. mit dem Inf. gebraucht, so daß das sich und das uns selbst als Subjektsakkusative zu den Infinitiven „zu sein“ anzusehen sind. —

Ich will zwar nicht mit aller Bestimmtheit behaupten, daß jene Beispiele mit glauben und diese Beispiele mit fühlen durchaus den Akkus. mit dem Infinitiv, und zwar jene in verkürzter, elliptischer, und diese in vollständiger Form, mit sich tragen. Allein ehe ich mit der vagen, nichts sagenden und unerwiesenen Erklärung einer ungewöhnlichen Konstruktion bei diesen Strukturen ⁴⁰⁾ mich soll verträumen und abspesen lassen, lieber nehme ich einen be-

40) A. Rodnagel (in seiner Erläuterung der Lessingschen Dramen) sagt kurzweg, den du mich glaubst sei so viel als: für den du mich hältst, „eine unserm Dichter eigne Verbindung, vgl. Na-

stimmteren und festeren Standpunkt ein, knüpfe diese Konstruktionen, wenn es auch gewagt scheinen sollte, an die Struktur des Aff. mit dem Inf. und stehe nicht an, noch eine andre Ellipse oder Verkürzung der Struktur des Aff. mit dem Inf. in folgenden 2 Beispielen zu suchen:

22. 151. Ein solch — Geheimniß —, das wir zu haben oft selbst nicht wissen.

2. 316. Die Kenntnisse, welche der Dichter von der körperlichen Schönheit zu haben zeigt.

Da weder wissen noch zeigen eine solche Konstruktion in solchem Zusammenhange sonst hat, so halte ich diese Konstruktion für eine andre Art der abgekürzten Struktur des Aff. mit dem Inf., als die eben besprochne, nämlich: fehlt bei den Beispielen mit glauben der Infinitiv, so fehlt hier der Subjektsakkusativ bei den Infinitiven wissen und zeigen. Und ich sehe keinen Grund, warum diese Ellipse gleich der obigen, ohne aus den alten Sprachen entlehnt zu sein, nicht auch im Deutschen möglich und annehmbar erscheinen sollte.

S. 18.

Die Satz s e n.

Im Hauptsatz findet diese Struktur am seltensten statt (3. B. 7. 178. — 22. 137. — 24. 284.), dagegen am häufigsten in Nebensätzen des 1. Grades, in denen sehr häufig das einleitende Relativpronomen der Subjektsakkusativ des Infinitivs ist (3. B. 25. 318. 21. 155. 6. 13. 8. 3. 32. 20. 22. 151. 2. 316.), doch öfters auch ein anderes Wort als solch ein Akkusativ steht (3. B. 2. 350. 11. 24. 3. 101. 25. 33. 341. 28. 223.). Daß jedoch auch Nebensätze des 2. Grades diese Struktur in sich enthalten, beweisen die Stellen 5. 153. 22. 151. 2. 305. 28. 398. 2. 128. 24. 353. 32. 20., von denen die zwei ersten wiederum das einleitende Relativpronomen als den Subjektsakkusativ beim Infinitiv darbieten. Eine Stelle hat diesen Akkusativ mit dem Infinitiv sogar in dem Nebensatz des 3. Grades, der abermals das Relativpronomen zum Subjektsakkusativ macht,

nämlich 24. 257: a : A

(a)

A = die er so vollkommen zu sein urtheilt,

wenn man anders das von ohne eingeleitete Gefüge (ohne sich eine Menge Theaterspiele zu verderben) für einen wirklichen Satz gelten lassen und als einen sogenannten „uneigentlichen“ Nebensatz bezeichnen will. — Ueberhaupt spielen die Relativsätze, mögen sie von Relativpronominibus oder hier und da auch von Relativkonjunktionen eingeleitet sein, hier eine große Rolle. Die allermeisten der obigen Stellen bieten Relativsätze dar. (vgl. S. 19).

Mit Bezug auf die Stellung der Sätze ist zu bemerken, daß unsre Struktur nur selten in der Vorderperiode (11. 24. — 24. 257. — 22. 151.), dagegen meistens (in allen übrigen Beispielen) in den an den Hauptsatz angefügten oder in ihn eingeschalteten Nebensätzen sich findet.

than 3. 6." (Das Zitat ist unrichtig, es soll heißen 3. 7; offenbar ist die obige Stelle 22. 137. gemeint). Was heißt das: eine unserm Dichter eigne Verbindung? Bloß unserm Dichter? Und worin besteht die Eigenheit der Verbindung? —

Auf den sonstigen Bau der Perioden, der, wie bei Lessing in der Regel, so auch in diesen Beispielen nicht verwickelt ist, kann es hierbei nicht ankommen. Nur zwei größere Perioden zitiren wir hier noch, nämlich

$$2. 305. - a: \frac{A}{\frac{b, c(\alpha)c}{\beta, \gamma}}$$

wo γ , und

$$24. 353. - \frac{a}{\alpha}, b: A, \frac{B}{\frac{c}{\beta, \gamma} \frac{\alpha}{a}}$$

wo β den Akkus. mit dem Infin. enthält.

Ob die Infinitive in der Gegenwart oder Vergangenheit stehen, und ob sie im letzteren Falle durch haben oder sein umschrieben sind, ist ganz gleichgültig. Ueber ihre so wie auch der Subjektsakkusative Auslassung spricht schon der §. 17.

§. 19.

Entstehung und Zusammenhang.

Diejenigen Fälle, in denen ein Relativsatz den Akk. mit dem Infin. in sich trägt, verdienen hier deshalb noch eine ganz besondere Beachtung, weil sie in einer sehr innigen Verbindung mit der im vorigen Abschnitt behandelten Relativ-Trajektion stehen und als ein Beweis für die Entstehungsart dieser Trajektion gelten können, wie schon oben §. 13 angedeutet worden. Es läßt sich nämlich in solchen Fällen meistens die im Relativsatz stehende Struktur des Akk. mit dem Infin. in einen dem Relativsatz untergeordneten, größtentheils von der Konjunktion daß eingeleiteten Nebensatz auflösen. Und sobald diese Auflösung geschieht, so ist die völlig unveränderte Form des Relativs und somit die im zweiten Abschnitt besprochne Relativ-Trajektion so einfach und naturgemäß, daß man sich in der That wundern muß, wie der Deutsche zu einer so breiten, ledernen, schwerer faßlichen und langweiligen Umschreibung durch die Präposition von (s. §. 6) hat kommen können. Ob das Pedanterie oder wie sonst zu nennen, will ich nicht entscheiden. Aber man betrachte nur die in solche Nebensatzform umgegoßnen Akkusative mit den Infinitiven bei den obigen Beispielen derselben, und ich glaube, man wird die Natürlichkeit und Einfachheit der Relativ Trajektion nicht mehr bezweifeln können.

Wir wollen zum Beweise dessen einige von den hieher gehörigen Fällen der obigen Beispiele des Akkus. mit dem Infin. (§. 16) hier wiederholen und ihre oben bezeichnete Umwandlung in die Relativtrajektion nebst der jetzt meistens nur noch üblichen Umschreibung durch von hinzusetzen.

Es mögen zuerst drei Beispiele aufgestellt werden, in denen das einleitende Relativpronomen der zum Infinitiv zugehörige Subjektsakkusativ (§. 18) ist, sodann gleich dahinter zwei Beispiele, in denen das nicht der Fall (§. 16) ist.

A. Affusativ mit d. Infinitiv.	B. Relativtrajektion.	C. Umschreibung durch von.
1) 25. 318. Dieser Aeschinus, den er ein so lüderliches Leben zu führen glaubt, ist noch immer sein Sohn.	Dieser A., den er glaubt, daß er ein so lüderliches Leben führe, ist noch immer sein Sohn.	Dieser A., von dem er glaubt, daß er u. s. w.
2) 8. 3. Die Gelehrten — schickten — zum Vorschmack einen Band alter Fabeln voraus, die sie ungefähr aus den nämlichen Jahren zu sein urtheilten.	Die Gelehrten schickten zum Vorschmack einen Band Fabeln voraus, die sie urtheilten, daß sie ungefähr aus den nämlichen Jahren seien.	Die Gelehrten schickten Fabeln voraus, von denen sie urtheilten, daß sie zc.
3) Vorrede zu den Fragmenten S. 5. Folglich ist die Religion falsch, die man auf die Auferstehung gegründet zu sein vorgiebt.	Folglich ist die Religion falsch, die man vorgiebt, daß sie auf die Auferstehung gegründet sei.	Folglich ist die Religion falsch, von der man vorgiebt, daß sie zc.
4) 2. 128. Auch das ist unstreitig, daß eben hierin, wo ein Halbkenner den Künstler unter der Natur geblieben zu sein, das wahre Pathetische des Schmerzes nicht erreicht zu haben urtheilen dürfte, daß, sage ich, eben hierin zc.	Auch das ist unstreitig, daß eben hierin, wo ein Halbkenner urtheilen dürfte, daß der Künstler unter der Natur geblieben sei, das wahre Pathetische des Schmerzes nicht erreicht habe, daß, sage ich, eben hierin zc.	
5) 24. 353. Der Meister, der im Grunde eben so regelmäßig ist, als sie ihn zu sein verlangen zc.	Der Meister, der im Grunde eben so regelmäßig ist, als sie verlangen, daß er sei, zc.	

Aus den beiden letzten Beispielen ersieht man, daß in den Fällen, wo das Relativ nicht der zum Infinitiv gehörige Subjektsaffusativ ist, sondern dieser durch ein anderes Wort dargestellt wird, die Umschreibung mit von oder einer andern Präposition nicht einmal möglich, also die Relativtrajektion nothwendig ist. (vgl. oben S. 8 Note *) u. S. 13 Note **).

Wir erkennen die innige Verwandtschaft zwischen dem Affusativ mit dem Infinitiv und der Relativtrajektion aus diesen Veränderungen eben so klar, als aus derjenigen Umwandlung, welche wir umgekehrt mit gewissen Relativtrajektionen anstellen können.

Ich wähle drei Beispiele aus S. 8.

A. Trajektion.	B. Affusativ mit dem Infinitiv.
1) 31. 57. — es hat sich das Gegentheil von dem zugetragen, was Herr Klop meint, das mit den andern Aegyptischen Steinen geschehen.	— es hat sich das Gegentheil von dem zugetragen, was Herr Klop mit den Aegyptischen Steinen geschehen zu sein meint.
2) 8. 14. — in der Vollkommenheit, zu welcher Hr. Heineke will, daß die Formenschnelderei sogleich übergegangen.	— in der Vollkommenheit, zu welcher Hr. Heineke die Formenschnelderei sogleich übergegangen zu sein will.
3) 27. 383. — einen Renner zusammengeschrieben, wie ich geglaubt, daß er wohl könne gewesen sein.	— einen Renner zusammengeschrieben, wie ich ihn wohl gewesen zu sein geglaubt.

Endlich füge ich noch zwei der in S. 6 angeführten Beispiele, in welchen Lessing nicht die Relativtrajektion, sondern die Umschreibung mit von gewählt hat, mit ihren Umwandlungen in die Relativtrajektion und in die Konstruktion des Affusativs mit dem Infinitiv hinzu.

A. Umschreibung mit von.	B. Relativ-Trajektion.	C. Affusat. mit dem Infinit.
1) S. 11. — kein einziges (Buch), von dem man nur mit Wahrscheinlichkeit behaupten kann, daß es außer Mainz gedruckt wäre.	— kein einziges, welches man nur mit Wahrscheinlichkeit behaupten kann, daß es ic.	— kein einziges, welches man außer Mainz gedruckt zu sein nur mit Wahrscheinlichkeit behaupten kann.
2) 18. 187. — Erklärung, von der ich glaube, daß sie auf alle gute Fabeln passen wird.	— Erklärung, die ich glaube, daß sie — wird.	— Erklärung, die ich auf alle guten Fabeln zu passen glaube.

§. 20.

Schluß.

Man wird wohl zugestehen, daß die obigen Umwandlungen beider Strukturen, nämlich der Relativtrajektion und des Affusativs mit dem Infinitiv, sich von den Relativtrajektionen des §. 8 und von den Affusativen mit den Infinitiven des §. 16 in nichts Bedeutendem unterscheiden. Nur die Frage bleibe noch zu beantworten: ob die Relativtrajektion aus dem Affusativ mit dem Infinitiv, oder umgekehrt, ob dieser aus jener entstanden sei. Das Erstere ist wohl weit wahrscheinlicher, weil die Affusative mit den Infinitiven ihren Ursprung schon im Gothischen und Althochdeutschen finden, während der Gebrauch der Relativtrajektion nicht sehr viel weiter über Luther hinausgeht. Auch läßt es sich weit leichter denken, daß die ursprüngliche Einfachheit eines den Affusativ mit dem Infinitiv in sich tragenden Satzes späterhin in zwei Sätze, von denen der erstere (der subordinirte) die Relativität des zweiten (des subordinirten) in sich attrahirt hat, zerlegt und erweitert worden sei, als daß solche zwei Sätze mit der Relativtrajektion späterhin in Einen den Affusativ mit dem Infinitiv in sich bergenden Satz zusammengezogen und eingeeengt worden wären. Die Einfachheit existirt in der Sprache immer früher als die Mehrfachheit und die Verwicklung, und so kann auch hier die Struktur des Affusativs mit dem Infinitiv als „Vermittlerin zwischen dem einfachen und mehrfachen Satz“ (s. §. 15) mit Recht angesehen werden.

A. Umkehrung mit von. 1) S. 11. — kein einziges (Buch). von dem man nur mit Hilfe schenktlich bezeugen kann, daß es außer Wille nicht mehr 2) S. 187. — Erklärung von der ist, welche, daß sie auf alle gute Gebete haben wird.	B. Relativ-Exposition. — kein einziges, welches man nur mit Geschicklichkeit behaupten kann, daß es so Erklärung, die ich gerade daß ist — nicht.	C. Einfluss mit dem Einfluss. — kein einziges, welches man nur für Wille gerichtet zu sein nur mit Geschicklichkeit be- haupten kann. Erklärung, die ich auf alle ge- ten Gebete zu passen habe.
---	---	---

Man wird wohl annehmen, daß die obigen Zusammenhänge dieser Erörterungen, nämlich der Relativität des Willens mit dem Einfluss, der von dem Willensbestimmen des S. 8 und von dem Willens mit der Exposition des S. 18 in nächster Verbindung untersteht. Aber die Frage bleibt noch zu beantworten: ob die Relativität des Willens mit dem Einfluss, oder umgekehrt, ob diese auch nicht zusammen sei. Das Obere ist wohl weit wahrscheinlicher, weil die Einfluss mit dem Willensbestimmen schon im Gedächtnis und Willensbestimmen haben, während der Willensbestimmen nicht sehr viel weiter über dieser hinausgeht. Auch läßt es sich leicht denken, daß die unvollständige Einseitigkeit eines des Willens mit dem Einfluss in sich tragenden Gebete besteht in der (nach S. 8) von beiden der einen (der unvollständigen) die Relativität des Willens (des Willens) in sich enthält, daß, selbst aus einer anderen, als daß solche zwei Gebete mit der Relativität besteht in einem des Willens mit dem Einfluss in sich bezeugen das Zusammengelegen und eingetragenen werden. Die Einseitigkeit existiert in der Sprache immer selber als die Willensbestimmen und die Willensbestimmen, und so kann auch hier die Einseitigkeit des Willens mit dem Einfluss als „Zusammenhänge zwischen dem Willens und Willensbestimmen“ (S. 187) mit Recht angesehen werden.